P. o. germ.
705
gb

Telemachos und Nausikaa.

Episches Gedicht in neun Gesängen

von

K. L. Kannegießer.

P. O. germ.
705 gb

Kannegiesser

Telemachos und Nausikaa.

Episches Gedicht
in
neun Gesängen
von
Karl Ludwig Kannegiesser.

Nürnberg,
Verlag von Bauer und Raspe.
(Julius Merz.)
1846.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Campescher Druck.

Sophokles Schüler, begleitet' ich jüngst Iphigenien heimwärts,
Freundlicher Beifallsruf klang der verwegenen That;
Telemachs Brautfahrt sing' ich anitzt in homerischem Liede:
Die am Gestad' ihr steht, lauschet mit Gunst dem Gesang!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Thalia.

I.

Entschluß.

Phöbus Apollo, du kommst, ihr kommt, hochheilige Musen,
Seid mir freudig gegrüßt, und Kalliope, die du hervortrittst,
Schau', schon fass' ich die Leier, und horch', schon klinget die Saite!
Was ihr wollt, ich beginn's, und vollend's, wenn euch es genehm ist.
Aber verzeihet, wo sind sie, die Grazien? Laßt mich sie rufen!
Komm' denn, Thălĭa, komm', Euphrŏsyne, komm' und Aglaja,
Kommt, und dem Geiste verleiht, der Begeist'rung verleihet die Anmuth!
Wenn den geheiligten Neun die geheiligten Drei sich gesellen
Unter dem Schutz des Apoll, dann schwinge beherzt sich der Reigen!

Wieder entschwand ein Jahr in dem rollenden Laufe der Stunden,
Seit zu den Vatergefilden Odysseus kehrte, der Dulder,

Und der Penelope Freier, die trotzigen, sandt' in den Aïs.
Jetzt auf's neue beherrscht' er die herrlichen Aecker und Fluren,
Fürstliche Obmacht übend wie sonst, unparteiisch und gütig,
Sei's vorsitzend dem Rath, sei's richtend in off'ner Versammlung,
Sei's als Obergebieter zu Schiff auf krieg'rischem Raubzug.
Und so ging er des Abends allein einst mit der gepries'nen
Hausfrau durch die Gefilde, die eigenen, freudiges Herzens,
Daß Zeus endlich verlieh'n ihm Ruh' nach mancherlei Mühsal,
Stolzen Gefühles zugleich, daß alles er kräftig bestanden,
Aufmerksam zuhörend der plaudernden Penelopeia.
Siehe, da kam fernher ihr Telemach aus dem Gebüsche,
Welchen der Vater gesandt zum Hirten der Schwein', Eumäos.
Doch es erschaute früher den wandelnden Vater Odysseus,
Und er begann, seitwärts zur verständigen Gattin sich wendend:
„Dort kommt Telemach her, fürwahr ein stattlicher Jüngling,
Unser geliebter Entspross'ner, der einzige, den du gebarest,
Eh' ich gen Troja fuhr: nun sind wir beide nicht jung mehr.
Doch ein Wackerer ist er, der Stolz und die Freude der Eltern.
Scheinet er nicht, hochhebend und wiegend das Haupt in den Lüften,
Während das ringelnde Haar ihm über die Schultern herabrollt,
Hektorn ähnlich, dem schönsten zugleich und dem stärksten der Troer,
Oder der Göttlichen einem, dem Ares oder Apollo?
Schlanker erwuchs er als ich; und Athene, meine Beschütz'rin,
Flößt' ihm Muth in das Herz und Liebe zur stürmenden Feldschlacht,
Doch auch Liebe zu jenen unsterblichen Mädchen, den Musen.
Gern anhöret man ihn, wenn hell zu der Leier er singet."

Sprach's. Es entgegnete schnell die verständige Penelopeia:
„Traun, ein Anderer ist er anitzt, seit unter des Vaters
Augen er neu auflebt', und dem Gram um des Hauses Verarmung,
Während die Freier allhier frech hauseten, Freude gefolgt ist.
Mir auch klopfet das Herz, und das Aug' weint freudige Thränen,
Seh' ich zur Jagd ihn zieh'n mit dem Wurfspieß hundebegleitet,
Oder besteigen das Schiff, Seeräubergesindel bestrafend,
Oder an friedlichem Pflug und im Erndtegefild' und im Weinberg
Selbst arbeiten zugleich und den Dienern verständig gebieten,
Oder im Männerverein aufmerken der Rede des Vaters,
Und bei munterm Gelag gleich Phemios rühren die Leier.
Eins doch tadl' ich an ihm: nur Männer beachtet und liebt er.
Mich auch ehrt er; jedoch sonst niemand meines Geschlechtes
Kümmert den stolzen, der Liebe noch ganz unkundigen Jüngling.
Und doch wohnen so viel schönwangige Mädchen in unserm
Eiland, würdig der Lieb' und Vermählung an wackere Männer."

Lächelnd erwiederte d'rauf der verschlagene Späher Odysseus:
„Nun, ich verarg' es mit nichten, da selber du schwerlich ein eig'nes
Kindchen noch wiegst in dem Arm; nach Enkelchen, Knäbchen und Mädchen,
Sehnt sich das liebende Herz: Großmütterchen möchtest du heißen.
Aber verzage noch nicht! Rührt hier kein Mädchen das Herz ihm,
Auch in dem Ausland blüh'n Jungfrauen die Hüll' und die Fülle.
Doch dieß lieget annoch in dem Schooße der seligen Götter."

Während er so noch sprach, war Telemach näher gekommen.
Und es erhub laut rufend der Vater die Stimm' und sagte:

„Rüste dich, Telemach, eilig, dich selbst und ein tüchtiges Fahrzeug;
Denn mit dem Frühesten stechen in See wir morgenden Tages."

Aber mit funkelndem Aug' antwortete Telemach hastig:
„Götter, wie freu' ich mich, Vater! Doch rede, wohin du gedenkest!
Denn nicht hab' ich geahnt in der Brust den willkommenen Zuruf."

Doch stumm blieb noch der Vater. Da fragt' auch forschend die Hausfrau:
„Mir auch sagtest du nichts! D'rum rede, wohin du gedenkest."

Aber es brach sein Schweigen Odysseus, solches erwiedernd:
„Frage mich, Telemach, nicht, forsch' auch, Penelope, du nicht,
Was in die Seele gelegt mir plötzlich die himmlischen Götter!
Doch es betrifft euch Beid', und d'rum auch, Mütterchen, mußt du
Uns're Begleiterin sein, obwohl du die tobende See scheust.
Laßt uns kehren anitzt und rüsten die morgende Meerfahrt."

Sprach's, und wandte sich um, ihm folgten der Sohn und die Gattin.
Helios sank auch schon zum Stierabspannen hinunter,
Und es verdunkelten sich rings Straßen und schlängelnde Pfade.
Jetzo traten sie ein in das Thor des geräumigen Hofes,
Und in die hohe Behausung und mächtige Halle der Männer.
Gäst' auch fanden sie dort, Nachbarn, vor allen den wackern
Mentor, welchem Odyß hold war gleich leiblichem Bruder,
Und ihm, als er gen Ilios zog, sein Alles vertraute,
Gattin, Gesind' und Vieh und Pflanzungen. Jene mitsammen

Setzten sich jetzo gereiht an die Tisch' auf Sessel und Bänke.
Ihnen begossen zuerst Aufwärter die Hände mit Wasser,
Mägde sodann auch brachten des Brots und verschiedenen Fleisches
Viel, und es stand vor jeglichem Gast ein blinkender Becher.
Und nun langten sie zu, und genossen des Tranks und der Speise.
Jetzt, nachdem sie noch nicht vollkommen sich alle gesättigt,
Sprang auf plötzlich vom Sitz und griff zur klingenden Leier
Telemach, und hub an helltönender Stimme zu singen,
Nicht die gewöhnlichen Lieder, er sang von der Freude des Jünglings,
Sang von sich selber, dem Sohn hochherziger lebender Eltern,
Tapfern und edelen Vaters und keuscher, verständiger Mutter.
Hoch d'rum pries er sich glücklich; um eins nur klagt' er mit Seufzen,
Daß er das einzige Kind, daß ihm die Olympier keine
Schwester verlieh'n. Da staunten sie all', die Genossen des Tisches,
Wehmuthsvoll aufseufzte die zärtliche Penelopeia.
Doch als jetzo der Sohn inhielt, rief lächelnd der Vater:

„Mir auch, Telemach, ward kein Schwesterchen, siehe, da nahm ich
Mir ein jugendlich Weib und vermißte nicht weiter die Schwester.
Doch nicht länger ist Zeit zu Gesang und behaglichem Plaudern.
Hört, ihr Freund', und verkündet es Ithaka's allen Bewohnern:
Morgen verreis' ich und nehme den Sohn und Penelope mit mir,
Nur auf wenige Tage. Du, Mentor, vertritt mich im Hause,
Und in dem Rathe, sofern nicht Aufschub möglich und dienlich.
Gleich auch send' ich zum Strand und lass' ausrüsten das Fahrzeug."
Und sie erhuben sich all' und es ging ein jeder zu schlafen.

Aber Penelope blieb noch auf, für morgen besorgend
Alles, — sie selbst und die alte bedächtige Euryklela,
Ihre betagte Magd, des Telemachs einstige Wärt'rin, —
Speis' und Trank, Jedwedem zumal unterwegs unentbehrlich.
So auch schaltete draußen Odysseus unter den Dienern.
Telemach, als er im Strahle des Mondlichts kehrte vom Ufer,
Wo er das Schiff auswählt' und besichtigte Segel und Ruder,
Legte sich zwar, doch viel nachdacht' und erwog er im Herzen.
Ahnungsvoll nachhallte die Rede des Vaters im Ohr ihm.

II.

Abreise.

Als nun Eos, die frühe, mit rosigen Fingern emporstieg,
Huben sie auf sich vom Lager und hüllten sich schnell in Gewande,
Eltern und Sohn, und entschritten dem Haus', und hinab zum Gestade,
Von zwei Dienern begleitet mit Mundvorrath und mit Mänteln.
Kühl anhauchte die Luft, rings war kein Wölkchen zu sehen,
Aber das Schiff stand ihnen bereit am Gestade des Meeres,
Innerst der Rheithrischen Bucht an des Neïos waldigem Hange.
Telemach stieg rasch ein, und nach ihm Penelopeia,
Aber Odysseus säumte und betete leis' in dem Herzen:
„Helios, leuchtender Gott, und du Meerfürst, mächt'ger Poseidon,
Seid mir heute geneigt, und führet mich sicher zum Ziele!
Aber zumeist anfleh' ich dich inniglich, Pallas Athene,
Die du gen Dardanos Stadt und zurück mich geführt in die Heimath,
Aus der kyklopischen Höhl', aus strudelnder Syrt' und Charybdis,
Gegen der Skylla Gebell und den Zaubergesang der Sirenen,
Gegen Poseidon sogar, den ergrimmenden Gott, mich geschützet,
Und nicht blos mich allein, die getreue, besonnene Gattin,

Meinen Telemachos auch und die Wohnung mit allem, was mein ist,
Vor der bethöreten Rott' arglistiger Freier bewahret:
Wenn voll lauteren Danks ich bezahlt jedwedes Gelübde,
Wenn ich die Schenkel der Böck' und der feistesten Schafe geopfert,
Und dich geehrt gleich Zeus, dem erhabenen Gott des Olympos,
O dann zeige dich jetzt auch hülfreich, herrliche Göttin,
Schützerin meines Geschlechts und Beratherin, Tritogeneia!
Denn nur deiner mich tröstend beginn' ich die mißliche Meerfahrt."

Sprach's, da eilete her von dem Saume des grünenden Waldes
Stracks ein wandernder Mann, ausländisch von Mantel und Kleidung.
Scharf hinschauet' Odyß und erkannt' ihn, als er noch fern war.
Und er begrüßt' ihn froh mit den fliegenden Worten und sagte:

„Bist du's wirklich, du Sänger Demodokos? Sage, von wannen
Kommst du, phäakischer Mann? Nach Ithaka kamen noch nimmer
Männer von Scheria her, der entlegnen Alkinoosinsel.
Freuet er noch sich des Lebens, Alkinoos, er und Arete,
Seine Gemahlin, die streng obwaltende? Sage, bewog dich
Eigener Trieb zu der Fahrt? Hat Alkinoos gar dich gesendet?"

Aber dem Fragenden fiel in die Rede der greisige Sänger:
„Edler Odyß, nicht weiter bedarf es des forschenden Fragens,
Denn ungefragt auch gäb' ich von selber die lautere Kunde:
Freilich von Scheria komm' ich, Alkinoos Bot' und Arete's,
Oftmals dachten sie dein und deiner Gefahren und Leiden,

Die du erzählt beim Schmaus den phäakischen Edelen allen.
Und so sandten sie mich. Nun seh' ich dich selber bereit schon
Zu dem Besuche zugleich mit Penelope und mit dem Sohne.
Nimm mich denn mit und laß einsteigen uns gleich in das Fahrzeug.
Weitergesegelt ist mein's, auf welchem ich kam als ein Fahrgast.

Sprach es, und ging voran. Ihm folgete freudig Odysseus,
Aber mit Staunen zugleich. Er ahnete göttliche Nähe.
Und er erwog im Gemüth und zweifelte. Doch an den blauen
Augen des Manns unbezweiflich erkannt' er die Göttin Athene;
Auch daß jener gewußt von der Fahrt, bei Namen genannt auch
Gattin und Sohn, denn nichts ist den himmlischen Göttern verborgen.

Selbst nun betrat er das Schiff und ergriff die geglättete Schalter,
Stieß vom Gestad' es mit Kraft, daß weit in die Wellen es hinglitt;
Aber die Ruderer schlugen mit Eifer die grauliche Salzfluth.
Jetzo saßen sie da in der Mitte des schwankenden Schiffes,
Vater und Mutter zusammen, dem Sohn und dem Sänger entgegen —
Doch ein Tisch stand zwischen, mit Kunst an dem Boden befestigt —
Sanft umplätschert vom Meer und umflüstert vom kosenden Zephyr,
Während sie selbst schweigsam hinschauten in Luft und Gewässer.
Und in sich selber gekehrt wortlos saß sinnend Odysseus,
Bis von der Stille geweckt er emporfuhr heiteren Scherzes:
„Traute, warum so stumm? Nicht ziemt es dem Menschen zu schweigen,
Aehnlich dem Thier, denn uns ward Sprache verlieh'n von der Gottheit.
Aber dem Reisenden mehr noch als dem, der ruhig daheimbleibt,

Rege sich hurtig der Geist in dem Haupt und die Zung' in dem Munde,
Läßet der Reisende doch das Bekannte, das Alte dahinten,
Neues vernimmt er und sieht er, verjüngend sich selbst und erhebend;
Doch vor allem belebt mich lebendige Reisegesellschaft,
Galten von je mir doch vor allen Geschöpfen die Menschen.
Viel Merkwürdiges sah ich von Gegenden, Thieren und Pflanzen;
Doch mein eigen Geschlecht, Merkwürd'geres kann es nicht geben,
Klugrathschlagende Männer und anmuthstrahlende Frauen.
Staunt' ich das Haus des Alkinoos an und die Stadt und den Hafen,
Lieber doch sah ich den Fürsten darin und die Fürstin und Tochter,
Sie ausforschend und selber mich auch hingebend der Forschung.
Bleibet der Mensch stets Mensch, so ist keiner dem andern doch völlig
Gleich, und es ist anziehend, die äußere Weise des Menschen,
Mehr noch Gefühl und Gesinnung im innersten Kern zu erspähen,
Schwer zwar, leichter jedoch, sofern zutraulich man selber
Spricht und die Fähigkeit nicht uns fehlt und die Neigung zu sprechen.
Preis' ich die Heimath d'rum, so preis' ich nicht minder die Fremde.
Reisen ist Freud', und zumal die Gespräch' auf Reisen sind munter.
Reise doch niemand allein! Allein sein tauget daheim nur!
Aber ich nenn' euch auch die willkommenste Reisegesellschaft.
Fremde nicht blos, und Bekannte nicht blos, nein, Mischung von beiden,
Grade wie wir allhier; denn Fremdling, Demodokos, bist du
Jenen nicht blos, auch mir, wiewohl ein rollendes Jahr erst
Fern ich von Scheria bin. Auch möcht' ich verändert dich nennen,
Weißer die Locken, jedoch lichtblauer das Aug' und lebend'ger."

Also entlockete Wort auf Wort dem beredten Odysseus,
Aber er hemmte die Red' und schauete prüfend noch einmal
Auf den Demodokos hin, der selbst ihm prüfend in's Aug' sah.
Wiederum sprach er sodann, vorbeugend jeglicher Antwort:
„Merk' ich doch jetzt, ihr Guten, warum ihr träge verstummet.
Weil euch hungert und durstet. Mich selbst anmahnet der Magen.
Schlaf nährt, Wachsein zehrt. D'rum schäme sich Niemand der Eßlust.
Lange die Frühkost her, lieb Mütterchen, Penelopeia,
Brot und Fleisch, die keiner der Sterblichen freudig entbehret,
Nebst dem Getränke; die drei erhalten und kräft'gen das Leben.
Wasser genügt, doch besser wird Wein zum Wasser gemischet.
Setze denn, Telemach, her die Pokal' und die kleineren Becher!"

Also gebot er und willig befolgeten jene die Mahnung,
Nicht mehr stumm, Scherzwort' anhebend und frohes Gelächter.
Aber Odysseus sprach, ernstvoll aufhebend den Becher,
Und in die Luft und in's Meer hinschlendernd die Spendungstropfen:
„Dieß den Unsterblichen, dreien! Zuerst dem erhabensten König,
Welcher die Götter regiert dort oben, und unten die Menschen,
Dann dem Gebieter des Meers, der zwar mir lange gezürnet,
Doch mir jetzo verzieh'n und dem wir fröhlich vertrauen;
Aber zuletzt der behütenden Frau, der erlauchten Athene,
Welche Verstand uns im Rath, und zur That uns beharrlichen Muth leiht!
Allzu hoch und erhaben ist Zeus dem Bewohner der Erde,
Und sein Bruder Poseidon verbirgt sich im wogenden Abgrund,
Pallas, die Tochter des Zeus, ist menschlicher! Zwar sie verlanget

Ernst und Müh', Leichtsinnigen jener verhaßt und diese den Trägen.
Aber dem Arbeitsamen und Ernsten verlieh sie die höchsten
Schätze, zu eig'nem Gedeih'n und fremdem, die Kunst und die Weisheit.
Auf, anbetet Athene, die ernstheilbringende Göttin!"
Also rief er mit Feier, und feierlich standen empor sie
Und anbeteten leise die ernstheilbringende Göttin.

Aber Demodokos fügte hinzu die gewichtigen Worte:
„Weisheitsgeberin ist sie, entsprungen dem Haupte des Vaters,
Weisheit leiht kein And'rer der preislichen Uranionen;
Aber die Kunst, die erheiternde, gab der Berather der Menschen
Ihr und Apollon zugleich, der die Welt liebt, Führer der Sonne,
Und zu ersprießlichem Dienst sich die Grazien wählt' und die Musen.
Ehre den Grazien d'rum und den Musen und Phöbos Apollon,
Aeußerer Welt Obwaltern, wie innerer Pallas Athene!"

Sprach's und schwieg, und es schwiegen gesammt sie in heiliger Ehrfurcht.
Aber Demodokos griff zu der Leier, die Uranionen
Preisend und uranionenverehrende ähnelnde Menschen.
Hehr braust' erst der Gesang, sich mit Adlersittig erhebend,
Senkte sich dann mit dem Flügel der Taub' und mit Zephyrsgeflüster,
Daß von dem strengeren Ernst sich erholten die lauschenden Hörer,
Und ein behaglich Gespräch auf's Neu' die Versammlung belebte.

III.

Penelope's Kindheit.

Höher den ehernen Himmel hinan stieg Helios rastlos,
Aeolos auch sandt' ihnen willkommen begleitenden Fahrwind,
Der mit Rüstigkeit zwar, doch oft muthwillig das Segel
Aufblies, oder den Kiel anstieß, daß schneller das Fahrzeug
Hinschoß und nach rechts, nach links hinschaukelte wechselnd,
Kundigen Segelern zwar gleichgültiger oder erwünscht gar,
Aber Penelopen nicht, die seit des Odysseus Abfahrt
Nimmer bestiegen ein Schiff, ja die Wohnung selten verlassen.
Aengstlicher schmiegte sie sich an den Gatten mit sorglichen Mienen,
Fuhr mit Geseufz in die Höh' und mit lauterem Ruf und mit Angstschrei,
Wenn in's Gesicht ihr spritzte der Gischt aus brodelnder Meerfluth,
Daß trotz kindlicher Achtung sich Lächelns der Sohn nicht erwehrte,
Heimlich, jedoch von der Mutter bemerkt. Da sagte sie gütig:
„Lächle frei, mein Sohn, sofern dein Herz es gebietet.
Gern ja lachet die Jugend und besser ist's immer als weinen.
Aber du würdest es wahrlich entschuldigen, wenn ich mich ängste,
Da ich doch muthigen Sinns und Entschlossenheit sonst mich berühme,

Wüßtest du, was ich bereits ausstand auf wogendem Meere,
Schlimmeres, mein' ich, nicht etwa, als du bis jetzo erlebtest,
Denn dein' einzige Fahrt nach Pylos und nach Lakedämon,
Kurz nur war sie, begünstigt von Pallas Athen' und gefahrlos,
Schlimmeres, mein' ich, sogar, als jemals selber Odysseus
Litt, der so vieles doch litt, zehn Jahr' um Ilios Mauern,
Dann zehn andere Jahr' irrfahrend in dunkeln Gewässern
Stürm' und Geklipp hindurch und befehdet von Menschen und Schicksal,
Aber doch offenen Aug's, ein Mann, und ein kräft'ger, bestand er
Jegliches, während ich selbst, machtlos, unmündiges Kindlein,
Preis lag härtestem Tod, dem verderbenden Durst und dem Hunger."

So sprach Penelopeia, und scheu inhielt sie ein wenig.
Aber der Sohn sah staunend sie an, und der Gatte nicht minder,
Fragenden Blicks und stumm. Da begann aufmunternd der Sänger:
„Sprich nur weiter und red' und zage nicht, Penelopeia!
Denn unkundig erscheint dein Gatte sogar und befremdet;
Doch Unsträfliches hast du gewiß uns nur zu berichten."

Zögernd entgegnete jetzo die edle Ikariostochter:
„Selber nicht hab' ich's verschuldet; doch eigene Schuld zu bekennen,
Ist, wenn schamvoll zwar, doch geziemend zugleich und versöhnend;
Doch zu enthüllen die fremde, dafern nicht Pflicht es gebietet,
Wie der Erfolg auch sei, unedel erscheint es und peinlich,
Mehr noch, wenn es betrifft die Verehrlichsten, Freund' und Verwandte.
Nur Unbesonnenheit und Schwatzhaftigkeit hat mich verführet,

Und nun kann ich zurück nicht und scheue mich weiterzuschreiten.
Zwar von dem Pfade bewußt abweichen entwürdigte vollends,
Auch mißläng' es, d'rum hört aufrichtige lautere Wahrheit!
Wahrheit nenn' ich es nur, weil mir's so wurde berichtet,
Doch es ist Sag' und vielleicht ganz falsch gar oder entstellet.
Längst auch sind sie entrafft vom langhinstreckenden Tode,
Jener von Phöbos Geschoß und diese von Artemis Pfeilen,
Zeuger und Zeugerin mein, Ikarios und Periböa.
Angst schuf jenem ich schon, eh' noch zur Welt ich geboren,
Denn dem Ikarios schwächte den Muth auch leibliche Krankheit;
Häufig erforscht' er darum Traumdeuter und Opferbeschauer
Wegen der Zukunft, und als er den Spruch des Orakels vernommen:
„Rühmliches bringt Periböa, doch dir zur Schande gereicht es!“
Bebte das Mark im Gebein und im Busen erbebte das Herz ihm.
Und als kaum Periböa im Dämm'rungslicht mich geboren,
Während sie selber versank in des Aïdes düstre Behausung, —
Glückliche, weil sie nicht ahnte, was mir von dem Vater bestimmt war —
Legt' in ein off'nes geflocht'nes Gefäß er mich, seiner Getreuen
Einem es gebend; und der, noch ehe mich Eos erblickte,
Setzt' harmlos, doch den Herrscher Ikarios scheuend, in's Meer mich.
Und so trieb ich dahin in dem Brausen des Meers und der Brandung.
Doch es erbarmte sich Eos, erbarmte sich Helios selber,
Daß Amphitrite sie baten; die flehte zu Aeolos wieder;
Und nun ruhten die Stürm' und zur Ebene wurden die Wogen.
Aber es fehlete mir die ernährende Brust der Erzeug'rin;
Kläglich erscholl mein Laut, da vernahm mich die farbige Iris;

Doch vom Olympier Zeus als eilige Botin entsendet,
Schöpfte sie nur des Gewässers ein weniges, rasch im Vorbeischritt
Mich mit der Fluth zu beträpfeln, und williglich sog ich's hinunter.
D'rauf nachhaltige Hülfe gewährten mir bald zwei Vögel,
Mädchen zuvor, wie es heißt, Melanippa und Eurymedeia,
Schwestern des Oeneussohns, Meleagers, die beid' um den Bruder,
Den von der Rache der Mutter Kleopatra traurig erblich'nen,
Klagten mit jammernder Stimm' und selber zu sterben sich sehnten.
Bis die Verzweifelnden dann aus Mitleid Artemis umschuf,
Daß sie geschwistriger Lieb' ein ewiges Denkmal wären,
Aber doch Anderen auch mitleidig erschienen und hilfreich.
Gleichwie die Schwalb' ausfliegt von dem Nest und emsig umherschweift,
Aber sobald sie ein Thierchen geschnappt, Flieg' oder ein Mückchen,
Schnell heimkehrt, und sich selbst, zwar hungrig, versagend die Beute,
Alles der Brut zuträgt, die begierig die Mutter erwarten,
Und entgegen die Schnäbel und Köpf' ihr strecken mit Klaglaut:
So mich gewahrend und hörend, und leicht muthmaßend, was Noth that,
Eilten sie hurtig davon, Seim flüssigen Waben zu rauben,
Oder mit Maulbeersaft und dem zartesten Fleisch der Olive,
Mürbester Feig' und mit Trauben den Gaum mir lieblich zu laben.
Doch sie vermochten, so viel sie, die emsigen, auch sich bemühten,
Kaum mein Leben zu fristen und lästigem Hunger zu wehren.
Darum ersannen sie bald, es belehrte die mächtige Noth sie,
Ein mir selber wie ihnen ersprießliches Rettungsmittel.
Und wie den Wagen, nachdem von der Fahrt heimkehrte der Hausherr,
Und die entjocheten Ross' in den Stall geh'n und an die Krippe,

Dann ein rüstiges Paar starkknochiger Diener von hinten
Anfaßt, schiebend und rollend hinein in den Wagenbehälter:
Also drängeten sie vorwärts mit den hornenen Schnäbeln
Meinen geflochtenen Korb von der Mitte des Meers zum Gestade,
Mit unsäglicher Müh' und fast hinschwindenden Kräften.
Und so retteten mich Melanippa und Eurymedeia.
Denn an dem Strande des Meers just wandelte traurig der Vater,
Tief in der Brust nachsinnend der Unbill, die er begangen,
Niedergebeugt sein Haupt; doch als er die Stimme der Vögel
Hörend die Blicke zum Meer hinrichtet, als er das Körbchen
Auch, das bekannte, gewahrt', es erkennend, da rieb er die Augen,
Meinend, ein Traumbild sei's, nahm dann das gelandete hastig,
Thränen im Blick, heißdankend den Göttern und sie liebkosend.
Und dem Orakel zum Trotz nun trug er nach Hause mich sorgsam,
Gab mich der dienenden Magd, die die treust' ihm dünkt' und die beste,
Daß sie mich füttert' und pflegt' und dereinst in den weiblichen Künsten,
Mehr noch in edeler Sitt' mich aufzög' und in frommer Gesinnung.
Also wuchs ich empor zur Jungfrau; aber der Vater
Nannte Penelope mich, denn auch Meleagers Geschwister
Wurden als Vögel genannt Penelöpen, gesprenkelte Enten.
So hat die dienende Wärt'rin erzählt mir, freilich ein Mährchen
Acht' ich es, aber ich habe Ikarios oft doch bedauert
Innerlich, wenn er mit Reu', so schien's mir, zärtlich mich ansah.
Auch faßt noch mich ein Beben, vernehm' ich das Meeresgebrause,
Oder beschau' ich des Wassers unendliches wüstes Gefilde,
Oder befahr' ich es gar, auch selber in eurer Gesellschaft

Und der Matrosen, die kundig das Fahrzeug lenken und leiten,
Gleichwie zu Lande der Knecht mit dem Zügel regieret das Roßpaar."

Also sprach und erzählte Penelope. Siehe, da schwirrten
Zween befiederte Gäst' halb froh, halb klagend um's Fahrzeug,
Fliegend anitzt, dann schwimmend, denn also thun Penelopen.
Aber Penelope rief, wehmüthigen Dank in den Augen:
„Seid willkommen, o Namensgenossinnen, freundliche Mütter!
Wie ihr einst mich beschützt, so sei mir eure Erscheinung
Auch Wahrzeichen anitzt und Pfand heilbringender Zukunft;
Und nicht beb' ich hinfort, und nicht soll Telemach lächeln."
Also sprach sie und richtete grade sich. Aber es mußte
Vater und Sohn und selber der ernste Demodokos lächeln.

Euphrosyne.

IV.

Odysseus und Penelope.

„Penelopeia, du bleibest doch immer die alte, dieselbe
Mein' ich, sowie ich dich sah zuerst in der Stadt Lakedämon,
Ich ein blühender Mann, du sechzehnjähriges Mädchen.
Kindliches Jüngferchen warest du da, fast stumm und verlegen,
Jetzt zwar Dreißigerin, wie ich selbst ein Fünfziger wurde,
Jetzo beredt und gewandt und erprobt in der Schule der Leiden;
Doch wie ich selbst ungeschwächt mich empfind', ein Jüngling an Kräften,
Also büßtest du nichts an Liebreiz, nein, du gewannest,
Denn noch blühet die Wang' und erglänzt dein Auge wie eh'mals,
Offener Kelch nur wurde die lieblich verschlossene Knospe.
Annoch bist du verschämt, zartsinnig und gütig und scherzhaft,
Aber doch fraulich zugleich und mütterlich, Fürstin und Hausfrau.
Ja, schön nenn' ich dich, traun, schön mir wie jeglichem Kenner
Dauernden Reizes, der nicht nur äußerlich scheinet und glänzet,

Sondern in innerster Brust, in Gefühl und edler Gesinnung
Ursprung hat und in Wort und in Augen und Thaten hervorquillt,
Wie an der Fülle der Ros' und der Lilie zarter Gestaltung,
Bräutlichem Roth, jungfräulicher Weiße der Blick sich nicht sättigt,
Aber die labenden Düfte, die geistigen, höher besel'gen.
Viel wohl sah ich der schönen und reizenden Frauen und Mädchen,
Sterbliche, und Unsterbliche auch, Großblumen und Veilchen:
Aber ich fand noch kein', und ich red' aufrichtige Wahrheit,
Die mich gefesselt wie du, und mit nimmerzerbrechlichen Fesseln.
Ja, noch lieb' ich dich warm, vielleicht noch wärmer als eh'mals;
Denn fürwahr nicht um die Gewesene tauscht' ich die Jetz'ge.
Doch ich gedenke der Stunden, der frühesten, stolzen Gefühles,
Anfang waren sie ja der Befriedigung und der Erfüllung.
Nach Lakedämon trieb es mich hin wie der Jünglinge viele,
Welche von Helena's Reizen, den mächtigen, Kunde vernommen;
Und fürwahr das Gerücht blieb tief noch unter der Wahrheit.
Schön war Helena, Zeus selbst hatte geschmückt sie mit Liebreiz;
Doch ein dämonischer, nicht ein Menschen geziemender war es,
Ihren Bewerbern sowie ihr selbst zum verderblichsten Unheil.
Denn wahnsinnig ja ward fast jeder von Helenens Freiern.
Und wie des Abends den Span, den entflammeten, Mücken umspielen,
Und zu eifrig genaht sich die Fittige mindestens sengen;
Und wie der fleißige Mann, der dabeisitzt, etwa ein Flechter,
Der aus weidenen Ruthen sich fertiget Butten und Körbe,
Daß er die Früchte darin aufheb' und allerlei Vorrath,
Unter das summende Heer, das unzählige, ficht mit den Armen,

Aber sie nicht zu verscheuchen vermag, noch minder zu tilgen:
So umschwärmten bethört die Bewerber die reizende Jungfrau,
So ganz rathlos sahe sich Tyndaros, Helenens Vater.
Denn er besorgte mit Recht, daß, gäb' er der Werbenden Einem
Vorzug, ihn auswählend zum Eidam als Helenens Gatten,
Alle die übrigen dann aufloderten, neidisch und zornvoll,
Und zum Schlachthaus werde der fröhliche Saal der Vermählung.
Aber ich rettete ihn; denn, schien ich der eifrigste Freier
Erst, und empfing ich von ihr auffordernde freundliche Blicke
Mindestens eben so viel als irgend der Anderen einer,
War ich doch lange geheilt. Denn Ikarios weilete damals
Noch beim reicheren Bruder, dem Tyndaros. Dorten erblickt' ich
Unter den Hofjungfrauen der Helena Tyndaros Nichte,
Sie, des Ikarios Tochter, dich, liebliche Penelopeia.
Wie man der strahlenden Tulpe das Veilchen, das schüchterne, vorzieht,
Also von Helena wandt' ich mich ab zu Ikarios Tochter.
Doch jetzt galt es vor allem Verschlagenheit, sie zu gewinnen.
Zwar mir abhold nicht schien jen', und ich irrete nicht mich,
Doch auch Helena neigte, die schwankende, mir sich zu Gunsten.
Rathsam dünkt' es mich jetzo, mit Ehrlichkeit List zu verbinden.
Und so macht' ich zu meiner Vertrauten die Tyndarostochter,
Innig sie bittend, sie mög' hülfreich ausforschen die Freundin.
Kränkte sich Helena zwar, daß anderem Reiz ich gehuldigt,
Siegete damals doch ihr Stolz und die beff're Gesinnung,
Und so sprach sie mit der schon kundigen Penelopeia.
Aber den Tyndaros selber gewann ich mit klüglichem Rathe,

Daß er den lästigen Schwarm mißmuthiger Freier sich harmlos
Macht', und am heiligen Mahl durch Eidschwur alle verbände,
Einig zu sein und nichts Feindseliges dem zu bezeigen,
Welchen sich Vater und Tochter zum Eidam wähl' und Gemahle.
Gern auch thaten sie dieß, denn Jeglichem schmeichelte Hoffnung,
Weil er dem trüglichen Wink und Gespräch blödsinnig vertraute.
Helena selbst, hoffärtig bisher und die Freier verspottend,
Wurde verlegen sofort, als Tyndaros dringend verlangte,
Daß sie die Wahl nun treffe, die lange verschobene, schlimme.
Ihr auflodernd zuerst, dann kälter, und wiederum dankbar,
Fühlt' ich anitzt mit der Armen das tiefste, das innigste Mitleid;
Leider sie liebte von all' den bewerbenden Männern nicht einen;
Und ich vermocht' auch selbst hier Rath nicht zu finden und Ausweg.
Siehe, da legt' in das Herz ein Gott ihr oder ein Dämon
Guten, so schien es zuerst, und doch höchst mißlichen Anschlag,
Daß sie von allen sich den auswähle zum Ehegemahle,
Den sie bis jetzt zwar achtend, doch ganz gleichgültig betrachtet,
Hoffend, sie werde mit ihm sich vereinen in ruhiger Freundschaft.
Aber dem eh'lichen Bunde genügt nicht Achtung und Freundschaft;
Neigung verbinde den Mann mit der Frau, mit dem Gatten die Gattin,
Selber das ältere Paar, doch den Jüngling zumeist mit der Jungfrau,
Helena ward unglücklich, es glüht' in dem Busen die Flamme,
Heimlich zuerst, doch bald ausbrechend zum offenen Feuer,
Als Gast Paris erschien und die Willige schändlich entführte.
Ach, sie büßte die Lust, die vergängliche, schmerzlich in Troja.
Gern zwar ward sie empfangen von Priamus selber, dem Greise,

Und es verschonte sie Jeder mit wohl doch verdienetem Vorwurf,
Nur sie selber sich nicht, die Bereuende, Innigbetrübte.
Aber sie wurde zu Theil nach Ilios Brand und Zerstörung
Wieder dem ersten Gemahl, und beruhigter ist sie als eh'mals.
Doch was red' ich Bekanntes? Du, Telemach, selber ja sahst sie.
Mir und dem Tyndaros hatte die Wahl der Tochter gefrommet.
Denn es verloren sich bald friedfertig die andern Bewerber,
Und den Ikarios bat für mich er um Penelopeia.
Doch wie zu wenig zuvor, liebt' itzo zu sehr er die Tochter,
Wünschend, sie bleibe daheim, ihn pflegend im höheren Alter.
Endlich, bewegt von dem Bruder, bequemt' er sich, aber zum Schein nur,
Denn er stellte die Tochter als Preis wettlaufendem Sieger.
Siehe, da fanden sich ein nicht Wenige, Jünglinge Sparta's
Und von der Gegend umher, ausländische, alte und junge.
Aber sie traten zurück, denn zu weit schien allen die Laufbahn,
Fürchtend, daß, ehe das Ziel sie erreicht, sie der Athem verließe.
Ich nur bebete nicht trotz unwahrscheinlichstem Siege,
Schien mir's doch beinah' ohn' sie gleichgültig zu leben,
Und nun reizte zugleich mich der schimmernde Ruhm und die Ehre.
Doch aus eigener Kraft wohl schwerlich bestand ich das Wagstück,
Hätte sich mein nicht erbarmt, des Verwegenen, mein Urahnherr,
Hermes, Autolykos Vater, — Autolykos aber erzeugte
Antikleia'n, die mich als Laertes Gattin geboren —
Hermes, der rüstige Bote der Himmlischen, welcher mit Einem
Schritt vom Olympos sich schwang zum ägäischen Meere gen Delos,
Und mit dem zweiten gen Sparta, er faßt' an dem Arm mich und brachte

Schneller zum Ziele mich hin, als Ikarios selbst es gefordert.
Staunen ergriff, die es sah'n, und sie ahneten Nähe der Gottheit.
Nicht mehr konnte der Vater sie mir abschlagen, die Tochter,
Aber er bat mich betrübt, bei ihm zu verbleiben als Eidam,
Und nicht wiederzukehren zum bergigen Heimathslande;
Ich hinwieder erbot mich in Ithaka ihn zu verpflegen.
Also haderten wir, jetzt heftiger, jetzo gelinder.
Helios hätte das Jahr vollenden gekonnt und beginnen,
Und wohl wäre der Eine dem Anderen nimmer gewichen.
Zürnend erwog ich bereits in dem innersten Winkel des Herzens,
Ob es nicht besser, das Weib mit Harpyengewalt zu entreißen;
Doch ein Besseres legt' in die Brust mir Pallas Athene,
Mein zukünftig Gemahl auf sichere Probe zu stellen,
Lieber sie ganz aufgebend, als nur sie zur Hälfte besitzend,
Und von dem Vater das Kind friedsam durch das Kind zu gewinnen.
Jetzt ein Weilchen verstummt' ich, und sprach dann: Höre der Streit auf!
Wähle Penelope selber den Vater sich, oder den Gatten! —
Als sie Ikarios nun mit den zärtlichsten Worten befragte,
Hüllte sie nichts antwortend das Haupt in den bräutlichen Schleier,
Mir darreichend die Hand; und ich faßte sie, lautauf jubelnd:
„Mir denn gehörest du an, mein'thalben verlassend die Heimath!
Also geziemt sich's, das Weib soll mehr als selber die Eltern
Lieben den Gatten und ihm nachfolgen, wohin er sie führe." —
Rasch hinweg dann fuhr ich mit ihr als theuerstem Kleinod.
Ach, ich besaß es nicht lang'. Heerfürst Agamemnon entbot uns
Alle Achäer gesammt, zu bestrafen den frevelnden Räuber,

Und obwohl ich mich erst aus Liebe zur Gattin verstellte,
Mußt' ich doch mitzieh'n endlich, so wollt' es der Göttlichen Rathschluß.
Zehn dann schwanden der Jahr' in Bekämpfung von Ilions Mauern,
Zehn auf Reisen im Kampf mit Kyklopen und Menschen und Göttern,
Während zu Haus' auch dich feindselige Männer umgaben,
Hab' und Gut dir zehrend und selbst dich zur Gattin begehrend;
Aber du wußtest mit List die gefährlichen Trotzer zu täuschen.
Spät doch kehrt' ich zurück und gewann, o du Treue, dich wieder.
Peia, du bliebst wie du warst, und ich scherze mit dir noch wie eh'mals,
Peia, du Purpurentchen, Penelope und Penelōpe!
O, der Gedank' an einander hat jung und schön uns erhalten."

Also redet' Odyß und schlang um die Gattin die Arme;
Und es versagt' ihm nicht Umarmung und Kuß die Geliebte.

V.

Demodokos und Telemachos.

Fast von der Mitte des Himmels beschauete Helios jetzo
Meer und Land, und es glühte die Luft vom Blicke des Gottes,
Wind und Meer auch ruhte, Poseidon und Aeolos schliefen,
Selber der Ruderer Arm ward laß von ermüdender Arbeit,
Fast unhörbar glitt gleichschwebend das hurtige Schiff hin,
Als ob mildester Hauch von den himmlischen Höh'n es bewegte.
Da sprach flüsternd Odyß zu Demodokos und zu dem Sohne:
„Seht nur, Penelopeia ist mir in den Armen entschlummert;
Sorglich befestigtest, Sohn, du den Baldachin über dem Sitze,
Der uns jetzo zum Schutz dient gegen des Helios Lichtgluth,
Weiß mit purpurnem Saum. Aphroditens farbiger Gondel
Gleichet das Schiff, als wollt' es die Braut einholen dem Bräut'gam.
Mich auch zwingt unbesieglich die Müdigkeit wider Gewohnheit,
Götter sind unwiderstehlich, am unwiderstehlichsten Morpheus."

Also sprach er, und lehnte zurück sich; und selber nun schlafend,
Aber im Arme die auch festschlummernde Penelopeia,

Waren sie beide der Lieb' und der Eh' anmuthiges Abbild.
Doch nicht neigte zum Schlummer Demodokos sich und der Jüngling;
Greise sind wach, sie haben nicht Zeit mehr übrig zum Schlafen,
Aber den Jünglingen wehret den Schlaf oft Fülle des Lebens.
Tief auf seufzte der Sohn der Penelope und des Odysseus,
Daß ihn scharf anblickte Demodokos. Aber der Jüngling
Wandte sich ab, doch bald ungefragt auch sprach er zum Sänger:
„Staunest du, daß ich erseufz', o Demodokos, statt mich zu freuen?
Wohl durchbebt es mich innig, betracht' ich die glücklichen Eltern;
Doch nicht rein ist die Freud'. Unwürdig bedünk' ich mich selber
Ihr Abkömmling zu sein und zumal ein Sohn des Odysseus.
Welch ein Mann, wie erprobt in Gefahren des Kriegs und des Meeres!
Zwar feindselig verfolgt von den Himmlischen, aber geliebt auch.
Bitteres hat er geduldet, doch Süßeres mehr noch genossen.
Welch ein Leben! Ja, solches allein ist lebendiges Leben,
Nimmer betracht' ich es sonder Bewunderung, doch mit Beschämung.
Denn mein Vater erscheint von den sämmtlichen Helden Achäa's,
Die nach Ilium zogen und zehn ausharrten der Jahre,
Mir der begabteste doch und der herrlichste! Siehe, der andern
Mancher besaß des Verdienstes nicht wenig. Der Telamonide
Aias zeichnete sich durch gewaltige Glieder und Kraft aus;
Keiner verglich sich Achillen an Jünglingsreiz und an Kühnheit,
Oder dem Neleiaden an alter Erfahrung und Weisheit;
Schlachtengeübt auch waren Idomeneus und Diomedes,
Und so magst du an Jedem das Einzelne rühmlich bemerken,
Doch mein Vater umfaßte, was Andere einzeln besaßen,

Und wich kaum dem Peliden an Muth und dem Nestor an Klugheit.
Was er gethan, nicht konnten es Andere thun statt seiner.
Darum sendeten jenen die Danaer zu Lykomedes,
Daß er Achillen daselbst ausforscht' in dem Weibergewande.
Selber verkleidete d'rauf mein Vater sich; mit Diomedes
Kam er als Kaufmann hin, Frau'nschmuck, Kleinod' und Geschmeide
Bot er den Jungfrau'n feil, und dem Mannesgelüste vertrauend
Mischt' er unter die Bänder und Ring' auch Schwerdter und Schilde;
Und es gelang. Rasch faßte die Waffen der feurige Jüngling,
Und bei plötzlichem Lärm, als all' Jungfrauen entflohen,
Blieb er allein, kühn schwingend das Schwerdt und die krieg'rische Lanze.
Also verleitete ihn mein Vater, sich selbst zu entdecken. —
Wo's List galt zu ersinnen, und Muth zu bestehen ein Wagstück,
War's mein Vater, er liebte deßhalb das Geschäft der Gesandtschaft,
Sei es, von Andern gewählt, sei's, selber dazu sich erbietend.
Als ungünstige Winde die Danaer hemmten in Aulis,
Artemis rächender Zorn Iphigeniens Opferung heischte,
Und Agamemnon selbst rathlos sich erschien und entschlußlos,
Zeigte Odysseus einzig als Hort sich. Gen Argos enteilt' er,
An Klytämnestra bringend den eigenerfundenen Auftrag,
Daß sie gen Aulis begleit' Iphigenien, weil sie der Vater
Wolle dem Peleussohne vermählen. Er brachte sie beide,
Aber der Jungfrau schont' aus Mitleid freundlich die Göttin.
Also löst' er die Flott'; ohn' ihn nicht hätte begonnen
Jener verderbliche Krieg; nicht Feldherr war er, und dennoch
Wär' ohn' ihn niemalen der Kriegszug glücklich beendet.

Seine Verschlagenheit war's, die den Danaern rieth zu erbauen
Jenes epeische Roß, und, indeß nach Tenedos fuhren
Alle achäischen Schiff', als flöhen sie, nächtlicher Weile,
Dort es zu lassen, damit es dem Feind heilbringende Gabe
Wiederversöhneter Götter erschien'; und nicht täuschte die Hoffnung.
Denn in die Stadt selbst zogen es traurig bethört die Trojaner.
Und nun stand es inmitten der Nachts frohlockenden Feinde,
Doch kein todtes Gebild', in dem Schooße Lebendiges hegend,
Krieger, achäische Helden, die, selbst dem Versteck sich entbindend,
Nüchternen hungrigen Wölfen vergleichbar, unter die Schafe
Troja's fuhren, und graus sie metzelten. Ilium stürzte
Nicht Agamemnon, Achill nicht, und Nestor nicht, einzig Odysseus.
Er war Seele des Ganzen, die Anderen dienende Glieder,
Fäust' und Arm' an dem Rumpf, er Haupt mit dem Geist in dem Haupte.
Darum des heldigsten Helden Erzeugeten darf ich mich nennen,
Ein unwürdig Erzeugniß ich selbst, unwürdig des Vaters.
Denn was hab' ich geleistet bisher, und werd' ich es jemals?
Und nicht Thaten allein und Gefahr, auch Friedensgenüsse,
Liebes- und Freundschaftsglück, nichts ist mir Armen beschieden.
Pallas Athene, so heißt es, ist Hort des odyssischen Hauses,
Freilich des Vaters! den Sohn hat sie leider, mich hat sie vergessen,
Und wohl müssen sie alle, die Uranionen, mich hassen;
Denn in das männliche Herz mir legten sie feurige Sehnsucht,
Aber es fehlet zur That die Gelegenheit, fehlt die Erfüllung.
Möcht' ich doch lieber in's Reich des umnachteten Hades hinabgeh'n,
Als so thatlos länger noch weilen in Helios Lichte!" —

So mit erhobenem Ton sprach Telemach. Aber es winkte
Früher Demodokos schon dem anitzt unmuthig Verstummten,
Daß mit dem schallenden Laut er die schlummernden Eltern nicht wecke.
Und er erwiederte d'rauf mitleidig, doch lächelnder Miene:
„Reden ist gut, und ich ließ ausreden dich völlig, o Jüngling,
Denn nun schweigst du, und schweigen ist oftmals besser als reden.
Heftiges Wort taugt weder dem Redenden, noch auch dem Hörer.
Siehe, du selbst bist jetzt unmuthig, ich aber verlegen;
Denn wohl möcht' ich dich loben, und kann's; denn immer erfreut es,
Hört man das Kind lobpreisen so warm und verständig den Vater.
Ja, und Bescheidenheit auch und Demuth ziemet dem Jüngling.
Doch du verletzest dich selbst, so scheint's, und verletzest die Götter.
Thatlos nennest du dich? Wie? Hast du nicht, als dich der Gastfreund
Mentes ermahnt, zu den Freiern, den schmausenden, kräftige Worte
So in dem häuslichen Saale wie in der Versammlung der Alten
Auf dem geräumigen Markt, umringt von dem Volke, gesprochen,
Ihren Besuch dir fürder, der trotzigen Schlemmer, verbittend,
Reisen gemacht alsbald nach Pylos und nach Lakedämon,
Bei der Bewältigung endlich der Frevelnden deinem Erzeuger
Nicht blos Waffen gebracht, nein, selbst muthvoll sie geführet,
Ihn, den Amphinomos sammt vier andern erlegt mit der Lanze,
Und mit dem Vater zugleich den versammelten Feinden gewehret?
Rechnest du das für nichts? Murrt Telemach, murret der Jüngling,
Daß er an Thaten noch nicht gleichkommt und an Jahren dem Vater?
Lächerlich wäre nicht blos, auch frevelhaft solches Verlangen
Gegen Beschluß und Ermessen der oberen Himmelsgewalten.

Denn nicht hängen ja ab von sich selber die Erdenbewohner.
Alles und Jegliches ist, was zukommt ihnen von außen,
Körper und Geist, ihr Leben sogar, Gab' ist es der Götter.
Und so danke der Mensch vor allem, daß Mensch er geworden.
Vor den Geschaffenen allen, den Kindern der Erd' und des Himmels,
Lebenden, sammt leblosen, dem Stein und der Pflanz' und dem Thiere,
Ragt der vernünftige Mensch, der wollende, selbst sich bewußte,
Einer dem Anderen zwar ungleich, ein Jeglicher Mensch doch,
Wenn gleich Mancher begünstigt erscheint vor anderen Vielen,
Einzelne, aber Geschlechter und Ständ' auch, Völker und Zeiten.
Unsere Zeit ist solch preiswürdige. Jugendlich ist sie,
Gleich dir selber, o Jüngling, jedoch nicht kindisch und roh mehr,
Wie im Beginne der Tage, wo statt des erhabenen, weisen
Zeus, des Kroniden, der Welt obwalteten wilde Titanen.
Nicht, wie das Thier, mehr wohnet der Mensch im Geklüft und im Dickicht;
Hirt längst ist er und furchet das Land mit dem willigen Pflugstier.
In dem beschirmenden Hause vereint mit der Frau und den Kindern,
Und im versammelten Rathe der Aeltesten und der Gemeine
Wurde gesittet und mild, leutselig er gegen Verwandte,
Freund' und Genossen nicht bloß, auch gastfrei gegen den Fremdling,
Aber zumal ein frommdankbarer Verehrer der Götter.
Zwar vorüber bereits ist die Zeit, die gepriesene goldne,
Gegen das Raubthier zwar schwang Herakles mächtig die Keule,
Doch auch menschliches Blut und des Räubers nicht einzig vergoß er,
Und aus gleichem Metall längst schmiedet man Waffen und Pflugschaar.
Schlimmere Zeit folgt bald, einsichtiger werden die Menschen,

Aber begieriger auch, Zwietracht nach außen und innen,
Kampf um die Güter der Welt, um Genuß und um Ehr' und um Herrschaft,
Und es bedürft' auf's Neu' traun deukalionischer Meerfluth."

So sprach, wie zu sich selber, Demodokos, in sich versinkend,
Und dem Verstummenden wagte Telemachos nichts zu erwiedern,
Harrend, bis Jenem der Geist heimkehrete. Wieder begann er:
„Aber sofern auch milderen Weg sich ersähe Kronion,
Wenn er in eigner Gestalt, der erhabene, unten erschiene,
Oder, wie einst sein Haupt sich geboren die weiseste Tochter,
Dann sein Herz sich erzeugte den Sohn als neuen Hermeias,
Daß er der Herold würd' und Verkündiger freudiger Botschaft:
Dennoch würde dem Gott selbst schwierig der Kampf mit des Menschen
Stets sich erneuender alter Verwild'rung des Geist's und des Fleisches,
Bis mit dem Abend der Welt sich Ermattung und Frieden und Ruhe
Endlich herabsenkt' auf den entschlafenden sterbenden Erdkreis."

Sprach's und versank auf's Neu'. Doch rasch dann rief er sich fassend:
„Morgen ist jetzt es annoch, mein Telemach, freue dich, Jüngling!
Noch stört nicht die Vergangenheit uns, nicht stör' uns die Zukunft;
Jung ist die Welt, unbekümmert genießt sie den Tag und die Stunde,
Noch ist der Mensch ein Kind der Natur, und das Thier und die Pflanze
Seine Geschwister, doch er ihr letztes geliebt'res Erzeugniß;
Aber verwandt ist er auch den erhabenen Himmelsbewohnern,
Gern d'rum kommen zu ihm sie herab, und holen hinauf ihn,
Speisen mit Nektar ihn und Ambrosia, ihn, den Erwählten,

Ihn, den Hellenen! Denn wie von den irdischen Wesen der Gottheit
Liebling der Mensch, ist der Griech' ihr Schooßkind unter den Völkern,
Das voll Weisheit nicht sie verweichlichten, das sie erzogen!
Schön ist das griechische Land, sanft wärmet der Strahl es der Sonne,
Wechselt Gebirg' und Thal, durchgrünt es die Reb' und der Oelbaum,
Wieget das Meer es im Arm, manch' Inselchen freundlich umkosend.
Schöner noch als sein Land ist der Wohner des griechischen Landes,
Scharf sein äußeres Aug' und das innere, heiter die Seele,
Freiheitathmend der Geist, tiefsinnig und still und lebendig.
Schaust du mit Staunen mich an, mein Telemach? Hab' ich begeistert
Ueber die Zeit und die Welt und die Heimath ganz dich vergessen?
Lebst du nicht? Bist du nicht Mensch? Und Hellene nicht? Aber du bist auch
Ithaker Telemach, Sohn des Odyß und der Penelopeia! —
Fest noch umfängt sie der Schlaf: so bleibt uns Zeit noch zum Plaudern.
Sieh', du erfreuest vielleicht dich an Allem, warum denn an dir nicht?
Weil du dich selber nicht kennst, und weil du die Menschen nicht kennest.
Sond'rung ist Noth. Laß seh'n! Zweitheilige. Aber mit welchem
Worte benenn' ich sie beide? Die Aeußeren sag' ich und Innern,
Oder die Handelnden auch und die Ruhigen. Fühlen die Einen
Minder sich doch in sich selbst als in anderen Menschen und Dingen.
Rasch ist das Aug' und das Ohr, und es strecket die Hand und der Fuß sich,
Thaten zu thun, und freundlich und feindlich die Welt zu bewegen,
Kämpfend mit Schlang' und mit Leu, mit dem Zauberer, Riesen und Unhold,
Zähmend und ackernd, Gehöft' und Städt' und Tempel erbauend,
Gründer von Staat und Gesetz, und Zertrümmerer, Könige, Helden,
Siehe, der Anderen Welt sind sie selbst, ihr eigenes Inn'res;

Thatlos sind sie, jedoch nicht werklos, selber sich bildend,
Auch anschauend die Erd' und den Himmel, und was in der Mitte
Ruht, sich bewegt, und erglänzt und ertönt sorgfältig belauschend,
Blumen, Gestirn und Gestein, und den Donner, die Wog' und den Westhauch,
Winters Geflock und die wogende Saat, und die Reb' und den Fruchtbaum,
Auch ihr eig'nes Geschlecht, das geschäftige, Kinder und Greise,
Ja und sich selber, jedoch das Erscheinende, Aeußere minder
Als die bewegende Kraft, das Gesetz der Natur und die Triebe,
Welche die Pflanz' und das Thier und die Welt und die Menschen erregen;
All' dieß aufmerksam in Gefühl und Gedank' aufnehmend,
Bleiben sie still, und ermüden in Anschau'n nicht und Betrachtung,
Oder sie strömen es aus wohlklingenden Worts und Gesanges,
Und von der Lippe nicht blos, es ertönet die Sait' und das Rohr auch,
Oder sie bilden es nach mit dem Stift, mit dem Pinsel und Meißel,
Was sie geseh'n mit dem Auge des Leibs, mit dem Auge des Geistes:
Das sind die Schöpfer der Kunst und der Wissenschaft, das sind die Priester!
Heil, wer ihnen, den stillen, bescheidenen, kräftig sich anschließt!
Heil nicht minder den Männern der That, Heil edelen Helden!
Aber am glücklichsten wohl, wer beiden zugleich sich gesellet,
Schwingend das Schwert wie Achill, wie Achill mit Gesang sich erheiternd.
Telemach, so denn gehörst auch du zu den Einen und Andern.
Denn es erfreut dich die Leier, du spielst und du dichtest Gesänge,
Liebest geselliges Mahl, liebst still einsame Betrachtung,
Doch in dem Haus' und Gefild' auch weißt du als Herr zu gebieten,
Acker- und Schiffswerkzeug und des Krieges verstehst du zu führen.
Gäb's ein anderes Kolchis und Ilios, wahrlich du zögest

Williger als dein Vater sogar mit dem Heer in die Ferne.
Denn dein Vater, er wäre daheim viel lieber geblieben!
Du, du einzig bist schuld, daß wider den eigenen Willen
Haus und Hof und Gemahlin er ließ, und im zwanzigsten Jahr erst
Kehrete thatenberühmt, durch Unglück fast noch berühmter.
Freilich, er wußt' es, er war durch Schicksalssprüche belehret.
Als Palamedes daher im Verein mit den beiden Atriden
Kam, zur Mitfahrt ihn zu bereden, erheuchelt' er Wahnsinn,
Jochete Ochs und Pferd und Esel zugleich an die Deichsel;
Doch Palamedes, den Trug durchschauend, entnahm dich der Wiege,
Legete dich in den Weg, und Odysseus lenkte mit Vorsicht,
Daß er das eigene Kind nicht schädige, so sich verrathend.
Möge Pep:omene stets vor ähnlichem Loos dich beschützen!
Mögst du auf Ithaka's Flur, Nachfolger dereinst des Erzeugers,
Führend und richtend das Volk gleich ihm obwaltenden Stabes,
Friedliche Tage verleben, bis spät du in dauernden Schlummer
Sinkst, und das brechende Aug' zudrücket die Lieb' und die Freundschaft!"

Sprach es und schwieg, anschauend den Jüngling, als harr' er der Antwort.
Aber Telemachos seufzt' und flüsterte: „Freundschaft und Liebe!
Sprachst du nicht so? Mir fehlet der Freund, mir fehlt die Geliebte."
Schweigend vertieft' er sich wieder in träumende, sehnende Wehmuth.

Wieder begann mitleidig Demodokos: „Freundschaft und Liebe
Sind auch Göttergeschenk', kein Sterblicher mag sie erzwingen;
Doch auf ihren Empfang wohl kann er sich würdig bereiten,

Und dann führen sie auch ihm zu, wonach er sich sehnet.
Suche, so findest du auch! Ein Sprichwort ist es, und wahres.
Weh', wer Beider verwaist, und wär's ein Himmelsbewohner,
Wem nicht die Seel' ein Drang gleichfühlender Seele vereinet!
Edleren Frauen zumal g'nügt oft die Verbindung der Herzen;
Nicht aus Zwang, aus eigener Wahl auch blieben sie Jungfrau'n,
Irdische, göttliche auch, wie Artemis und Athenäa,
Oder der anmuthreiche, der liebliche, der Aphroditen,
Und der begeisterte Chor, der Phöbos Apollon begleitet,
Und von den Erdebewohnern zugleich so Männer wie Frauen,
Die vom Weltlichen ganz sich gewandt zu dem Dienste der Gottheit.
Löbliche Sonderung zwar, doch Sonderung; denn die Natur hat
Weisheitsvoll es geordnet, daß Mensch sich dem Menschen gesellet.
Gibt es erhab'nere Paar' als Herakles und Philoktetes,
Theseus gar, der den Freund zu befrei'n in den Orkus hinabstieg?
Männer, den Himmlischen gleich, d'rum auch Halbgötter geworden,
Mehr als Menschennatur! Denn menschlicher, lieblicher scheinen
Dennoch Admet und Alkeste, die innigverbundenen Gatten."

Sprach es und hemmte das Wort. Aufblickte Telemachos harrend,
Ob er von selber die Red' anknüpfete, wieder beginnend.
Endlich eröffnete dann er den Mund, hinwerfend die Worte:
„Freunde? Patroklos waren's und Theseus! Aber des Vaters
Freund, wer war es?" Da sagte Demodokos: „Penelopeia!"
Und als Telemach ihn ansah wie betroffen und staunend,
Sprach er von neuem: „Der Freund des Odyß war Penelopeia,

War es, und ist's, dein Vater bedarf nicht anderes Freundes.
Liebende Gatten sind Freund und Freundin, wiewohl auch Andern,
Doch einander zumeist; denn Liebe, die geist'ge, ist Freundschaft."
Innigen Blick zu den Eltern, den schlafenden, wendend, begann d'rauf
Telemach wie zu sich selbst: „Peisistratos und Polykaste,
Nestors Tochter und Sohn, gern denk' ich der beiden Geschwister,
Seiner zumal, der, als auf Pallas Geheiß ich mich aufmacht',
Und zu Poseidons Gelag' anlangte, dem schüchternen Fremdling
Freundlich zuerst darreichte die Hand, und, vom Vater beauftragt,
Auf leichtrollendem Wagen in munterem Wechselgespräche
Zur Thalstadt Lakedämon mich leitete, und mich verständig
Dort einführt', und zurück zum Schiff dann bracht' an das Ufer.
Ginge doch unsere Fahrt dorthin! Es gemahnet mich seiner
Schwester, der lieblichen, auch, Polykaste's, die mich gepfleget." —
„Muthig, o Jüngling!" ertönt' itzt lauter Demodokos Zuruf,
„Auch des Alkinoos Haus und Arete's, reich ist's an edlen
Kindern, an Söhnen zumal; ein einziges Töchterchen freilich
Findest du nur, doch das lieblichste Kind, dein Vater Odysseus
Ist wohl ihrer gedenk, Nausikaa heißt sie mit Namen."

Sprach's und öffnete schon auf's neu' die gesprächige Lippe,
Doch als ob sie der Ruf „Nausikaa" plötzlich erweckte,
Fuhren vom Schlummer empor sie, die Schlafenden, beid' auf einmal,
Beid' auch riefen zugleich „Nausikaa!" kaum noch ermuntert;
Und wie entschuldigend sprach dann Odysseus: „Hört' ich nicht ihren
Namen? Ich träumte von ihr." — Und Penelope sagte verwundert:

„Ich auch träumte von ihr, und vernahm nicht minder den Namen.'
Aber Demodokos, sanft zulächelnd, erwiederte ruhig:
„Wohl, so beschäftigte sie uns alle, die liebliche Jungfrau,
Euch in des Traums, vielleicht in prophetischen Traumes Gebilden,
Und uns wachenden Muths nach längerem Wechselgespräche,
Wohl ein würdiger Stoff und natürlicher. Scheria ist ja
Unserer Schifffahrt Ziel, und Alkinoos ist's und Arete,
Und Nausikaa auch, und sie alle die stattlichen Brüder.
Unser Gespräch, es berührte zum Schlusse die Lieb' und die Freundschaft.'
Sprach's, und des Sprechenden und des Odyß, des verschlagenen, Blicke,
Schnell einander begegnend, verstanden sich; denn des Laertes
Sohne vermochte sich nicht zu verbergen die göttliche Pallas.
Penelopeia sogar durchzuckt' ein ahnendes Beben,
Telemach aber erwog des Demodokos frühere Worte,
Und in die Ferne den Blick hinwendend mit sehnlicher Hoffnung,
Rief er mit staunendem Wort: „Seht, seht, welch glänzende Farben!
Wär' es die Stadt des Alkinoos schon und das Land der Phäaken?
Zauberisch zeigt es dem Blick sich, als wären es luft'ge Palläste." —
Aber Demodokos d'rauf: „Du benennst es, Telemachos, richtig.
Luftabspieg'lungen sind es, betrügliche Zauberpalläste.
Unten im Meer, von Poseidon versenkt und von Aeolos, sagt man,
Liegt mit erhabenen Thürmen und Wällen das lieblichste Eiland.
Wenn von der Tiefe herauf sich das Trugbild zeigt in den Lüften,
Dann sind die Götter des Meers und der Winde den Schiffenden gnädig.
Auch des betrüglichen Bild's d'rum mag sich der Schauende freuen." —
All' itzt schaueten stier, doch nichts schien mehr zu erkennen,

Und in des Helios Strahle sich Meer zu verklären und Himmel.
Aber Odysseus sagte mit ernstem erhobenen Tone:
„Laßt uns staunen nicht nur und uns freu'n. Ein Anderes ziemt sich:
Dankend die Stimm' und das Herz zu der himmlischen Schaar zu erheben,
Erst zu dem Vater der Götter und Sterblichen, Zeus dem Kroniden,
Dann zu Athene, die hold stets mich und die Meinigen schützte,
Doch zu Poseidon auch, dem wiederversöhneten, güt'gen;
Denn nicht ohne den Rath der Erhab'nen geschahe die Meerfahrt,
Wundergeschwind durchschnitt die geebnete Welle das Fahrzeug." —
Sprach's und hob zu den Wolken empor ausstreckend die Hände.
Aber die Göttin, gehüllt in Demodokos Glieder und Antlitz,
Freuete still sich des weisen, des dankbar betenden Mannes.

VI.

Alkinoos und Arete.

Aber Alkinoos saß in dem schimmernden Saal des Pallastes
Zwar beim Tisch in dem weichen, dem künstlichgeformeten Lehnstuhl,
Aber am Mittagsmahle nicht mehr; denn Helios lenkte
Schon von dem Himmel herab die gen West hineilenden Rosse;
Nicht im geselligen Kreis der Familie und der Genossen,
Sondern allein, vor ihm als treuester aller Gefährten
Stand der Pokal, hellstrahlend von goldenem Glanz des Metalles
Wie von dem edelen Tranke, wovon bis zum Rand er gefüllt war.
Aber der König berührt' ihn nicht, ganz wider Gewohnheit.
Denn Nausikaa macht' ihm Sorge, die einzige Tochter,
Welche die trefflichsten aller phäakischen Jüngling' umwarben,
Nicht seit gestern, bereits zwölf Mond' und darüber erschienen
Stets sie mit neuem Gesuch im Pallast des erhabenen Vaters,
Ihn und Arete, die Fürstin, belästigend, aber am meisten
Sie, die gepriesene, selber, die anmuthstrahlende Jungfrau.
Und so glich beinah' sie der Dulderin Penelopeia,
Eh' der Gemahl heimkehrt', und vom freienden Schwarm sie befreite.

Aber der Jungfrau ward es noch schwieriger Frist zu gewinnen,
Denn es bedrängete selbst sie der Vater zuletzt und die Mutter,
Weil's an gewichtigen Gründen der langen Verweigerung fehlte.
So von der lästigen Schaar untadlicher Freier gepeinigt,
Wollt' an dem heutigen Tag den Beschluß er, den endenden, fassen. —
Während er stumm nun saß, das gesenkete Haupt in der Linken,
Trat in den Saal die erlauchte, die stattliche Fürstin Arete,
Und sie begann ihm nahend mit trauterem, milderem Tone;
Denn ernsthaft und gestreng und gebieterisch war von Natur sie,
Aber das Leid itzt hatte des herberen Sinns sie entwöhnet:
„Sprich, mein Herr und Gemahl, was bedrängt dir heute die Seele?
Pflegtest du sonst doch nie dein Inneres mir zu verbergen,
Daß ich mit Rath und That theilnehmende Helferin wäre,
So in des Reichs Obhut, wie der häuslichen Pfleg' und Verwaltung,
Und stets sah ich geehrt mich als Herrscherin und als Gemahlin;
Doch heut' warst beim Mahl, dem erfreuenden, still du und finster,
Zogst dich zurück, kaum, schien es, gesättiget, und dich ergehend
Hier in dem dämmernden Saal. Auf, duld' es, und laß dich erheitern!
Letze das Ohr am Gesang und das Aug' an der Tanzenden Reigen,
Die der erhabene Fürst der Olympier selbst nicht verschmähet.
Sprich! Ungesäumt hersende ich sie, um dich zu zerstreuen.
Doch scheint's tröstlicher dir und erquicklicher (selber ja mein ich's)
Tönendlebendiges Wort zu verleih'n dem gespenstigen Kummer,
Wohl, so beginn', und ich will dir Hörerin sein und Berath'rin!
Kleinlicher Neugier wirst du, die Wissende, mich, nicht beschuld'gen.
Zweierlei ist es, was uns ja beängstiget, dich wie mich selber:

Unsere Sprößlinge sind es, Nausikaa, sie, die geliebte
Einzige ist's, und Laodamas ist es, der älteste uns'rer
Söhn', und ich zweifele fast, wer mehr uns von beiden betrübet.
Dennoch wag' ich die ein' und den anderen kaum doch zu tadeln.
Fuhr nicht Laodamas ab in des Meers unwirthliche Ferne,
Von dem verwegenen nicht zu besiegenden Triebe gestachelt,
Selbst zu erspäh'n, was wahr an den Wundererzählungen and'rer
Inseln und Lande mit andersgestaltetem, andersgefärbtem
Thier und Gewächs, vor Allem mit Menschen von anderer Sprache.
Gerne mit eigenen Augen erblickt' ich es, jeder, und du auch,
Doch wir Uebrigen bleiben daheim, die Gefahren bedenkend,
Während Laodamas nur, der Verwegene, fröhlich das Fahrzeug
Mit den Begleitern bestieg, als wir einwilligten endlich.
Lang' ist's her, und noch länger erscheint es den harrenden Eltern.
Lebet er, tödteten schon Basilisk und Gewürm und Gewild ihn,
Oder Harpyengewalt, kannibalische Wuth der Kyklopen?
Nährt' ein räubrischer Fisch sich am Fleisch des Versunknen, Ertrunknen?
Ach, wer weiß es? Umsonst ist der nicht zu verbannende Kummer.
Doch wer Dämon uns war, wohl weiß ich es; jener Odysseus
War es, der stattliche Held, der erzählende, welcher das Ohr uns
Allen bezauberte mit dem Bericht unglaublicher Dinge.
Was in Laodamas längst schon schlummerte, rief er in's Leben,
Reifte den keimenden Wunsch zum Entschluß, denn seit des Odysseus
Abfahrt hatt' er nicht Ruhe noch Rast, ja, seit des Odysseus
Abfahrt schwindet uns auch Nausikaa, härmt und verzehrt sich. —
Fast noch schwereres Leid, denn Tag vor Tage gewahrt man's,

Und statt daß es sich beſſ're, verſchlimmert ſich's. Nichts ja vermag mein
Liebendes, tröſtendes Wort und erforſchendes; denn ſie iſt ſchweigſam."

Aber Alkinoos fiel, als ſie innhielt, ihr in die Rede,
Schüttelnd das Haupt und die Königin ſtreng anblickend und finſter:
„Welch ein Wort ſprang dir von beweglicher Zung', o Gemahlin!
Mög' es verwehen, bevor der Olympier Ohr es erreichte!
Denn den Odyſſeus tadelnd verklagſt auch ſie du nicht minder.
Nur auf Götterbeſchluß kam er zum phäakiſchen Eiland.
Daß er jedoch Aufnahm' hier fand und erzählte die Meerfahrt,
War mein Will' und der deinige mehr vielleicht als der ſeine.
Und, wie du ſagſt, er beſchleunigte nur des Laodamas Abfahrt,
Später ja wäre ſie dennoch erfolgt. Und gedenk' ich bekümmert
Deſſen, beruhigt mich doch der Gedank' an den Willen der Götter.
Unſerer Macht iſt entzogen der Sohn; demüthig zu beten
Für ſein Wohl, nichts weiter verbleibt, nichts weiter geziemt uns.
Doch mit Nauſikaa iſt's ein anderes. Unſerem Willen
Obliegt's endlich zu leiten den ihrigen; weiß ſie doch ſelber
Nicht, wie's ſcheint, zum Entſchluß ſich zu kräftigen. Doch zur Genüge
Pflogen des Raths wir beid', itzt hab' ich allein es beſchloſſen:
Mein iſt das Recht und die Pflicht zu entſcheiden im Reich und im Hauſe.
Ob in der Himmliſchen Sinn ich's bedacht, ob ſie gnädig in's Herz mir
Selbſt es geleget, ob ſie es genehmigen, laß es uns hoffen!
Aber du kommſt wie gerufen, denn nah' iſt die Zeit der Entſcheidung;
Schon in dem Vorſaal glaub' ich der Kommenden Schritt zu vernehmen."

Sprach's, und es öffnete sich des Gemaches gedoppelte Pforte
Weit, und es traten herein viel edle phäakische Männer,
Jünglinge, stumm den Alkinoos und die Arete begrüßend.
Doch es erhob anredenden Wortes sofort sich der König:
„Söhne der trefflichsten Fürsten von Scheria, herzlich gegrüßet!
Wie insgesammt ihr Gleiches mich batet, so lud ich gesammt euch,
Eueren Wunsch und Begehr zu erfüllen bereit und den meinen,
Und aus Scheria's Söhnen den eigenen Sohn zu erwählen,
Daß Nausikaa bald als beglückter Gemahl er umfange.
Aber ich lege die Wahl in die Hand der unsterblichen Götter,
Und in die eure zugleich; ihr all' seid Meister im Wurfe,
Gleich an Geschick und an Kraft, zu erringen den köstlichen Kampfpreis.
Auf denn, sobald sich die Sonn' halb niedergesenkt von der Höhe,
Und von dem wogenden Meer schon kühlender wehet der Westwind,
Geh'n zu dem Marktplatz wir, wo weit sich die Ebene ausdehnt,
Dort, wo fröhlich das Volk uns umringt zuschauend den Spielen,
Wo auch Fremdlinge oft anstauneten eure Gewandtheit;
Dorthin kommt, mit der Scheibe verseh'n, der entrollenden, raschen,
Dann gilt kühnen Versuch es, das Ziel und die Braut zu erringen,
Welche die Mutter alsdann dem beseligten Bräutigam zuführt."

Sprach's, und erheiterten Blicks schon wollten die Jünglinge gehen,
Als sie die Königin mit dem beschleunigten Worte zurückhielt:
„Was dem Gemahle gefiel, ich genehmig' es, doch mit Bedingung.
Nicht alltäglicher Lohn ist dem glücklichen Sieger beschieden;
Darum geziemet es auch, daß nicht alltäglich der Kampf sei.

Zeichnen sich aus die Phäaken an Kraft zu entsenden die Scheibe,
Staunen die Fremdlinge d'rob, wie Alkinoos wohl es gerühmet:
Dennoch gedenkt Jedweder gewiß noch des seltenen Mannes,
Denn ein Jahr erst schwand in dem rollenden Laufe der Stunden,
Der nicht blos mit Bericht uns ergötzte von Krieg und von Irrfahrt,
Sondern dahier auch kämpfte mit Jüngeren, selber bejahrt schon,
Und weit über das Ziel, das gesteckte, die Scheibe hinauswarf.
Damals staunte das Volk, es erstaunten die Jünglinge mächtig,
D'rum auch noch zum Gedächtniß die Scheib' an demselbigen Orte
Liegt, dort sei denn errichtet das Ziel, und die Jünglinge werden,
Liebende, schwächer nicht sein, als Odyß der von Leiden geschwächte."

Sprach's, und die Jünglinge bissen die Lippe beschämt und mit Unmuth.
Aber Alkinoos sagte, die Worte genehmigend, klüglich:
„Wie es die Königin will, ihr Jünglinge, soll es geschehen.
Laßt euch aber mit nichten entmuthigen! Denn des Odysseus
Ziel zu erreichen ist nimmer phäakischen Kräften gegeben.
Wär' er zur Stell', ich vergönnt' ihm gerne sich mitzubewerben.
D'rum, weß Scheibe dem Ziele zunächst liegt, Sieger ist der auch."
Sprach's mit entlassendem Wink, und es trennete sich die Versammlung.

Aglaja.

VII.

Nausikaa.

Auch des Alkinoos Gattin verweilete bei dem Gemahle
Nicht, und erwiederte nichts dem gebietenden Worte des Königs.
Doch sie beschleunigte sich, zum Gemach hineilend der Jungfrau,
Und, als leer sie es fand, sie im blühenden Garten zu suchen,
Wo, von den Uebrigen fern, Nausikaa gerne sich aufhielt.
Dort auch war im Versteck der entlegensten Laube das Mädchen,
Durch die Gewölbe des Hains, der daranstieß, starr in des nahen
Meeres blauwallende Fluth hinschauend mit sinnendem Blicke.
„Treff' ich dich hier, Nausikaa, Kind?" rief nahend Arete,
Scherz in dem Aug' und dem Wort, doch Ernst in bekümmerter Seele,
„Muß sich um dich abmühen die Mutter die Füß' und die Augen?
Denn nicht wußt' ich, wohin du entfloh'n, nichts hast du gesagt mir.
Fürchtet' ich doch beinah', daß Räuber zur See dich entführten;
Doch nun sitzest du hier unthätig und träumerisch sinnend.
Pflegtest du sonst doch zu mustern die Beet', anbindend die Ranken,

Welche der Sturm ablöst', und die menschlicher Hülfe bedürfen,
Oder vom schädlichen Wurm und vom Unkraut säubernd die Pflanzen,
Auch auswählend und pflückend das würzige Kraut zu dem Mahle,
Fröhlichen Muths, und im Geh'n und im Steh'n ein munteres Liedchen
Hell wie die Lerch' anstimmend vom Frühroth bis an den Abend.
Doch schon lange nicht mehr ist es so, und du singst nicht, und redest
Kaum, du entziehst dich den Eltern sogar, und entziehst dich dem Anblick
Selber der Sonn', aufsuchend den dämmernden Hain und die Laube,
Jedem Gespräch abhold, nachhängend dem Spiel der Gedanken.
Sieh', und es blasset die Wang' und es glänzt dir matter das Auge.
Soll ich nicht bangen um dich, Nausikaa, soll ich nicht schelten?"

Bebenden Lautes begann Nausikaa, jetzo den feuchten,
Bittenden Blick zu der Mutter, der schweigenden, harrenden, hebend:
„Sei nicht bös', o du liebe, du sorgliche, herzige Mutter,
Sei nicht böse, vergib, denn schamvoll fühl' ich mich schuldig.
Nicht mehr bin ich, ich fühl's, dieselbige, die ich gewesen.
Fragst du jedoch, woher die Veränderung? muß ich verstummen.
Selber ja frag' ich mich oft, doch weiß ich nicht Red' und nicht Antwort.
Ist es das Alter? Ich bin längst mehr kein Kind, ich bin Jungfrau.
Geht es nicht anderen Mädchen deßgleichen? O sprich, du geliebte
Mutter, du warst auch jung gleich mir, warst Mädchen und Jungfrau,
War dir da nicht so eigen zu Muth, so bedrängt und unsäglich?"

Forschenden Blicks also Nausikaa. Aber die Mutter
Sagte mit ruhigem Ton: „Nicht Jungfrau war ich in deinem

Alter, o Töchterchen mehr, war längst des Alkinoos, deines
Vaters, Gemahl, war Mutter bereits, des Laodamas Mutter,
War in der Küch' und im Keller, im Hof und im Garten beschäftigt,
Wenn mich die Sorg' um den Erstling zurück nicht hielt in dem Zimmer;
Doch auch Königin war ich, Alkinoos gerne berathend,
Wenn er mich frug; oft auch mich erkundigend, wenn er mich nicht frug;
Haben die Himmlischen doch mit Verstand mich begabt und mit Thatkraft.
Darum errath' ich denn auch, obwohl ich es selbst nicht erfahren,
Was dich bedrückt und dich quält, und warum dir eigen zu Muth ist.
's ist der Gedank' an die Eh', an den Bräutigam, ja, und der Zweifel,
Wem du den Vorzug gebst von den Jünglingen, die dich umwerben.
Nur ein einz'ger bewarb sich um mich, und nicht hatt' ich zu wählen.
Preislicher scheinet die Wahl und ersprießlicher, unter dem Guten
Findet das Bessere wohl und das Beste sich. Aber die Wahl hat
Qual, wie das Sprichwort sagt, und an dir, mein Kind, sich bestätigt."

Und es entgegnete d'rauf Nausikaa rasch und entschieden:
„Mütterchen, nicht doch, du irrst, Qual machet mit nichten die Wahl mir.
Will ich doch keinen von allen, es ist nicht der rechte darunter."
„Und wo ist denn der rechte?" entgegnete forschend die Mutter.
„Wo?" sprach sinnend darauf Nausikaa. „Dort in der Ferne,
Und in der Näh' auch hier, unsichtbar, zwar nicht er selber,
Doch sein Bild, leibhaft, ich erblick's mit dem inneren Auge."
„Mädchen, du träumst," antwortete d'rauf unmuthig die Mutter,
„Oder verstellest du dich? Wie? Haftete dir in dem Herzen
Statt des geträumeten Manns ein lebender? Wie? Du erröthest!

Ist's der erzählende Fremdling, der Ithaker, ist es Odysseus?"
Niedergeschlagenen Aug's antwortete schamhaft die Jungfrau:
„Nicht er selber, was meinst und was redest du? Ist er nicht Gatte,
Liebt er Penelope nicht? Und zu jugendlich wär' ich ja selber.
Doch ich gesteh's aufrichtig, ich wählete lieber den ältern
So an Körper wie Geist ihm ähnelnden, als von den jungen,
Wären sie reizender auch an Gestalt, die mich werbend umringen.
Reizender? Was gibt Reiz, Anmuth und Schönheit dem Manne
Als sein Inn'res, die Fülle des denkenden, schaffenden Geistes,
Die aus That, aus Werk und Gebehrd' und Auge hervorstrahlt?
Gleicht von den Jünglingen wohl, den phäakischen, wer dem Odysseus?
D'rum nicht einen erwähl' ich von sämmtlichen. Hier in dem Eiland
Wohnet er nicht, wie's scheint, den mir zum Gemahl ich begehre."

Sprach es und schwieg; auch schwieg ein Weilchen die Mutter und sprach dann:
„Kind, ich erstaune, mich dünkt, nie Aehnliches hab' ich vernommen,
Auch nicht von dir; hat dich Wahn, hat Apollo, der Gott, dich begeistert?
Soll ich dich tadeln und zürnen? Ich wag' es nicht. Kühn ist die Rede.
Aber von kühnem Geschlecht ist entsproßt das Geschlecht der Phäaken,
Unseres! Uralt, göttlich ja ist's, Poseidaon ist unser
Ahn, und verwandt mit dem Volk der Kyklopen, dem riesigen, sind wir.
Und so rollt denn in mir auch etwas vom göttlichen Ichor.
Und so lieb' ich denn selbst Ungewöhnliches, lieb' es an Andern,
Lieb' es an dir um so mehr, je minder an dir ich's vermuthet.
Aber du dauerst mich doch, Nausikaa! Leider zum Handeln

Ward nicht erhöhet die Kraft des bisher so schüchternen Mädchens,
Nur zum Ertragen. Vernimm, dein harrt ganz nah' die Vermählung.
Heute noch wird es entschieden. Alkinoos will und befiehlt es."

Mächtig erschrak ob des Worts Nausikaa. Dennoch sich fassend
Sprach sie: „Alkinoos will's, will's auch und befiehlt es Arete?
Bist du nicht Herrscherin auch? Bist Herrscherin du nicht des Herrschers?"
„Doch nicht der eigenen Meinung zum Trotz," antwortete jene.
„Wär' ich's im Stande, sofern ich es wollt', und vermöcht' ich es jetzo,
Würd' ich es immer? Der Noth weicht jeglicher, Götter und Menschen.
Weiche denn, Trauteste, auch, gutwillig, so lang' es noch Zeit ist.
Willst du die Stifterin sein von Erbitterung, Haß und Empörung?
Beispiellos ist in unserm Geschlecht nicht Raub und Gewaltthat.
Denk' an Persephonens Loos, die entführt ward von Poseidaon.
Aber das Unglück wandelt Verständigen stets sich zum Glücke.
Füge dich denn dem Geschick, Nausikaa! Wie Atalanta'n
Einst sich der rüstigste Läufer, erwirbt dich der kräftigste Wurfschütz.
Fasse dich, während ich jetzt, doch nicht lange, dir selbst dich vertraue."

Sprach es, und ging unverweilt. Und dem stillhinwandernden Manne,
Welchem zur Seit' in die Erd' aus heiterem Himmel der Blitz fährt,
Jach mit des Donners Gekrach, ihn blendend zugleich und betäubend,
Glich Nausikaa jetzt bei'm Blick und der Rede der Mutter.
Ruhig und still erst saß sie, und ruhig und still war's ringsum.
Aber im Inneren wogten und stürmten Gefühl' und Gedanken,
Und, wie die Welle die Welle, verschlang eins hastig das and're.

Doch wie des Reisenden Ruf in den Krümmungen bergiger Thäler
Wieder und wieder erschallt, oft selbst nach längerem Schweigen,
So noch umbraust ihr Ohr vor allem Arete's Schlußwort
Von Atalanta's Lauf, und es dämmert' in ihr der Gedanke,
Ob sie nicht selbst theilnähm' an dem Wettkampf, schleudernd die Scheibe
Weiter als all', und also sich entledigte ihrer Bewerber.
Aber die schwächeren Kräft' und die zarteren Glieder erwägend,
Fühlte sie bald, wie bethört der Entschluß und wie nichtig die Hoffnung.
Aber sie richtete stolz sich empor, und die Laube verlassend,
Schritt sie zum Garten hinaus in die nahangrenzende Waldung,
Gleich als wär' allda sie gesicherter vor dem verhaßten
Eh'bund, langsam wandelnd zuerst, dann schnelleren Fußes,
Bis an das bläuliche Meer sie gelangete, sehnend hinüber
Schauend bis hin zu dem ragenden Schiff, das Poseidon versteinert,
Und nachsinnend im Wahn der Verzweifelung, ob sie nicht lieber
Sich in die Meerfluth wärf' und, den kräftigen Armen vertrauend,
Dorthin schwämm' und den Gott anriefe, den mächtigen Ahnherrn,
Daß mitleidig er send' ein mildaufnehmendes Boot ihr,
Oder hinab sie entführte, Persephone dort zu bedienen.
Auch des Laodamas war sie gedenk, des geliebtesten Bruders,
O, sie entschuldigte jetzt, den sonst sie beschuldigt des Leichtsinns,
Ja, sie beneidete, den sie bedauert bisher und bejammert,
Wünschte zu ihm sich, und wär' er bereits in dem düsteren Aïs,
Oder im heiteren Lichte der Sonne noch, hörend und sehend
Viel Merkwürdiges, bitt'res und freudiges, gleichwie Odysseus.
Und der Gedank' an den Helden, und wie reizvoll er erzählet,

Fesselte sie auf's neu', sie beruhigend, daß zu dem Leben
Wieder sie Hoffnung faßt', und geheimer Bezauberung folgend,
Jenem Gebüsch zuwandte den Schritt, d'raus einst sich Odysseus
Flehend genaht, sie begrüßend, als sei sie der Göttinnen eine.
Aber sie fühlte sich müd', und kaum noch dem Schlummer gebietend,
Eilte dem Lager sie zu, der begrünten, der reinlichen Moosbank,
Das die Gespielinnen sammt ihr selber daselbst sich bereitet.
Doch die Gefühle zuvor in Gebet inbrünstig ergoß sie:
„Götter, zu euch frühmorgens erheb' ich den ersten Gedanken,
Götter, und euch beim Schlusse des Tags auch weih' ich den letzten!
Wünscht' ich doch euer zu sein und ganz euch anzugehören,
Ihr Unsterblichen, ihr Allmächtigen, Seligen, Güt'gen!
Menschen sind wir, und die Menschen sind sterbliche, leidende, schwache
Wesen, und nur im Gebete zu euch sich entringend der Schwachheit,
Ahnend die Ruh' und den Frieden des nimmer getrübeten Daseins.
Ja, ihr meint, selbst zürnend und strafend, es wohl mit den Menschen,
Seid mitleidig und mild, wenn wir demüthig uns nahen:
Seid denn freundlich und hold auch mir, der bedrängeten Jungfrau!
All' anruf' ich gesammt, dort in dem olympischen Aether,
Hier auf irdischer Flur, in Elysium und in dem Hades,
Zeus, den Kroniden, zumal, den erhabensten Herrscher des Weltalls,
Dich, o Poseidon, sodann, der phäakischen Fürsten Beschirmer!
Doch wie der Mann sich dem Manne, so darf wohl das Weib sich dem Weibe
Noch vertraulicher nah'n, und die Jungfrau mehr noch der Jungfrau.
D'rum, die du wohnst in den Hainen, o Artemis, laß mich dich anfleh'n,
Und hochherrliche Pallas zugleich, ihr hehresten Jungfrau'n,

Nehmt mich in freundlichen Schutz! Nur zürnt, Strengblickende, zürnt nicht,
Wenn in der Jungfrau Herzen sich birgt ein männliches Bildniß!
Mir nur dämmert's, indeß vielleicht ihr deutlich es schauet.
Aber die heilige Lieb' ist vergönnt auch göttlichen Jungfrau'n.
So zu dem schönen Adonis hast, Artemis, du dich geneiget,
So auch wandelst du, Pallas, mit Lust wohl neben Odysseus!
So denn umarmt mein Geist ein liebliches Schattengebilde.
Doch kaum bin ich noch meiner bewußt, und mit leisestem Tritte
Nahet der schweigende Bringer des Schlafs und des Traumes. O Morpheus,
Bist du begleitet von ihm, dann laß uns ewiglich schlafen,
Oder erweck' uns zugleich zu dem Lichte der Lieb' und des Lebens!"
So mit ersterbendem Laut schloß Lippe sich, schloß sich das Auge.

VIII.

Das versteinerte Schiff.

Doch es ersann ein Anderes jetzt die erhabene Göttin
Pallas Athene, gehüllt in des greisen Demodokos Glieder.
Denn wie sie eh'dem trat in der Uranionen Versammlung,
Stimmend der Himmlischen Rath zur Entsendung des duldenden Mannes
Von der ogygischen Insel und aus der Bezaub'rung Kalypso's,
Während sie selbst hinging nach Ithaka, Muth und Vertrauen
Flößt' in Telemachos Brust, nach Pylos und nach Lakedämon
Ihn zu der Reis' antrieb, und den Sohn zuführte dem Vater,
Daß sie vereint herstellten des Lands Wohlfahrt und des Hauses:
So nun hatte sie jüngst in der Himmlischen vollem Vereine, —
Auch des Okeanos Gott nicht fehlete, Herrscher Poseidon, —
Jegliches weislich bedacht, und mit klüglich gestelletem Worte
Alle Gemüther erweicht und vermocht zur Versöhnung und Eintracht,
Aber zumal mit dem Gotte des Meers Abrede getroffen,
Wie sie, der ein' und die and're, das ein' und das and're theure
Haus des Odysseus und des Alkinoos dauernd vereinten
Sammt Eilanden und Völkern durch eh'lichen Bund und durch Freundschaft.

Eiliger schwebte das Boot derweil mit der Reisegesellschaft,
Vater und Mutter und Sohn, und Demodokos oder Athene,
Ueber dem wogenden Rücken des Meers zum phäakischen Lande,
Und in die Fern' hin schweifte der Blick. Halbschließend das Auge
Streckte den Arm itzt rufend Penelope: „Scheria seh' ich!
Schaut, dort ragt es empor mit Gethürm aus duftiger Ferne."
Scharf hinschaueten Vater und Sohn beistimmenden Rufes.
Aber Demodokos sprach sanftschüttelnd die grauenden Locken:
„Was ihr schaut, ihr Guten, ist Scheria's Ufer mit nichten,
Ist das versteinerte Schiff, das einst heimtrug den Odysseus,
Und das Poseidon, entbrennend von Zorn ob der Rettung des Helden
Und des Phäakengeleites, des gastlichen, bannete dorten;
Und noch sieht man darauf gleich Marmorbildern die Schiffer.
Doch Weh' Jedem, der naht, ihm drohet der Fluch des Poseidon.
Rings auch brauset die Fluth stets fürchterlich, ruhet der Wind gleich.
Lasset zur Linken uns d'rum umkreisen es, oder zur Rechten!"

Aber Penelope sprach stierblickend versichernden Wortes:
„Doch es beweget sich dort langsam, jetzt schneller, und steht nun." —
„Meerkalb oder Delphin, vielleicht auch Schlang' und Geflügel,
Wanderndes," sagte dagegen Demodokos. Aber Odysseus
Sprach mit entschiedenem Wort: „Ein Vogel ist's, oder ein Mensch auch!
Seht, nun schreitet's daher, zweibeinig, 's ist nicht zu bezweifeln.
Doch das versteinerte Schiff, traun, ein magnetisches scheint es,
Und das unſ'rige an sich zu zieh'n. Wie besittiget fliegen

Wir in der Richtung fort, obwohl kein Hauch sich beweget.“ —
„Wär's ein menschlich Geschöpf, unrettbar wär' es verloren,“
Sagte der Greis. — „Und gewiß, ein Mensch, ein Mann ist's und Jüngling,“
Fügte Telemachos bei, „es ist jetzo nicht mehr zu verkennen.“ —
„Weh',“ antwortete wieder Demodokos, „Wehe dem Armen!
Er ist verfallen dem Gott, dem gereizten. Und Wehe uns selber,
Wenn den zerbrechlichen Nachen des Meers Aufruhr an den Fels wirft!
Aber es schickt abwehrend uns Aeolos rettende Lüfte.“ —
„Schauet,“ begann auf's Neue Penelope, „schaut, wie die Arme
Bittend herüber er streckt, ein Herzleid ist es zu sehen.“ —
„Näher den Nachen hinan!“ bat dringend Telemachos jetzo.
„Sehet, er winkt! Wir können nicht hin, unglücklicher Jüngling.
Wenn ich mich doch ihm könnte verständigen! Spring' in die Wogen!
Komm', o du Armer, zu uns. Wir können zu dir mit dem Fahrzeug
Nicht hinkommen, zu stark ist die Wuth der gewaltigen Brandung.
Kläglich bewegt er das Haupt und die Schultern, als wollt' er bezeigen,
Daß es an muthiger Kraft ihm mangele. Bleich ist die Wange,
Und wie verzerrt das Gesicht, die Gestalt, von entnervender Drangsal.
Aber ich selbst bin gesund, ich bin kräftig, es zieht mich, ich wag' es.“

Sprach's, und getrieben vom Drang des Gefühls sprang rasch in die Fluthen
Telemach, ohne des Worts des Demodokos, ohne der Eltern,
Ohne der eignen Gefahr und des möglichen Todes zu denken.
Aufsprang jammernden Lautes Penelope, aber der Schrecken
Nahm ihr, während sie sank, das Bewußtsein. Selber Odysseus

Zuckt' unschlüssigen Sinns, ob flugs nachspringen er solle.
Aber er blieb und verschlang mit den Augen den mächtigen Schwimmer.
Auch des Demodokos Blicke begleiteten ihn, den besorgten,
Nicht unsorgend, jedoch mit Vertrauen, mit Stolz und mit Freude.
Aber mit Lust und Bewunderung mußt' Amphitrite und Nereus,
Und was zu schwimmen verstand, ihm zuschau'n, wie so gewaltig
Und wie geschickt er zugleich die Arm' ausstreckt' und zurückzog,
Bald von der Woge bedeckt, bald wieder empor sich erhebend,
Während die Mutter erwacht', und zitternd, doch muthiger hinsah,
Bis er das Ufer erreicht' und am hangenden Felsen emporstieg,
Aber zur Erde gestreckt den fand, für den er gekommen,
Todt, wie es schien. Doch ehe Telemachos, was zu beginnen,
Zeit und Besinnung gewann, stand vor ihm plötzlich und herrschte
Donnernden Tons ihm zu ein riesiggestalteter Unhold:
„Diener des Meergotts bin ich und Wart des versteinerten Schiffes,
Daß ich es reinhalt' ihm von Gethier, das verzauberte Kleinod;
Und noch wagt' es bisher kein Sterblicher, es zu betreten.
Doch an dem heutigen Tage geschieht ein doppelter Frevel:
Erst stürmt Jener daher mit beladenem Schiff und Genossen,
Aber das frevelnde liegt mit der Mannschaft schon in dem Abgrund.
Ihm zwar wurde vergönnt mühvoll an den Bord sich zu retten,
Daß er die Unthat büß' um so schrecklicher. Nur zum Gebete
Gab ich dem Flehenden Rast, unerquickliche. Denn in's Verderben
Reißt er den thörichten Helfer. So höre denn! Ihn und dich selber
Wandl' ich in Stein, all andern Vermess'nen zum warnenden Denkmal!"

„Laß denn mich sterben allein!“ rief itzt aufschlagend das Auge,
Und mit erneueter Kraft von der Erd' aufraffend die Glieder,
Und an Telemachos Seite sich stellend der muthige Fremdling,
Todesbegeist'rungsvoll den verkläreten Blick in das gleicher
Flammen entlodernde Aug' des Telemachos dankbar senkend.
Denn mit Telemachos Ruf: „Nein, nein, wir sterben zusammen!“
Stürzten sie Arm' in die Arme zum heiligen Bunde der Herzen.
Und so standen sie lange, dem Pylades und dem Orestes
Aehnlich, und Theil nahm Alles umher, denn Holderes zwar gibt's
Nichts als die Liebe, doch Edleres, Höheres nichts als die Freundschaft.
Thränen erfüllten das Aug' der Penelope; und des Odysseus
Und des Demodokos Blick auch glänzte vom Thau der Bewund'rung.
Schien doch der Meerschwall gar, sich besänftigend, nur noch zu murmeln,
Selber der Unhold schwieg, des bezauberten Schiffes Bewahrer.
Und noch hielten sie sich einander mit fesselnden Armen,
Gleich der versteinerten Schaar rings auf dem versteinerten Fahrzeug,
Als des Demodokos Stimme gebieterisch tönend daherscholl:
„Frei sind die Beiden des Tods, aus Scheria stammet der Eine,
Liebling Poseidons, der Andr' ist der Günstling der Pallas Athene.
Horch, und gehorche dem Wort, das du hörest, ich werd' es vertreten.“

Sprach's, und schweigend verschwand der entsetzliche Wärter des Schiffes
Vor des Demodokos Wort, wie der Nebel zerrinnt in dem Windhauch.
Doch in die Meerfluth warf sich der Jünglinge Paar unverweilet.
Rasch auch trug sie und sonder Gefahr die gewölbete Welle,

Gleich als liehe dem Paar ein Paar von Delphinen den Rücken.
Als nun beid' in der Barke genannt bei Namen sich hörten,
Riefen erstaunt sie, Telemachos! der, und: Laodamas! jener.
Denn der Gerettete war des Alkinoos ältester Sprößling.
Stumm noch saßen sie Alle, mit Blick nur sprechend und Handdruck.
Aber Demodokos sprach zu Laodamas jetzo sich wendend:
„Sprich, o Laodamas, wieder zur Heimath kehrender Jüngling,
Zweiter Odysseus, sprich, gib Antwort, eh' ich dich frage!" —
„Lasset mich euch denn begrüßen, Demodokos, dich und Odysseus!
Dieß ist Telemachos, aber Penelope dies', ich errath' es.
Und ihr wollet, ich hoff' es, gen Scheria. Nehmet mich mit denn!
Träum' ich nicht? Bin ich erwacht nun endlich vom trüg'rischen Zauber,
Der von dem heimischen Lande, dem lieben, hinweg mich gelocket?
Zwar viel hab' ich geseh'n und gehört, und erprobt und erlitten,
Mehr als Odysseus, und Seltsameres, fast zu bezweifeln
Mir selbst, der ich's erlebt, und gerne vergnüg' ich dereinst euch,
Wann in der Hall' auf's Neu' wir sitzen. Wie Bilder und Mährchen
Dünkt es uns dann vielleicht, oft hab' ich wohl auch mich getäuschet.
Denn noch itzt nur bebend gedenk' ich es, wie ich gen Norden
Endlich in ewige Nacht aus fließendem Meer in gediegnes
Eisiges, starres gelangt, und zurück dann südlich geschleudert
Fast vor Hitze zerschmolz und von Nord herglänzte die Sonne.
Mag ein Anderer künftig bestätigen, was ich erzähle,
Oder mich Wahnes und Lugs anschuldigen, nichts ja verschlägt's mir.
Dich, vielduldender Held, zwang göttlicher Wille zur Irrfahrt;

Mich Tollkühnen erregte der Wille des eigenen Herzens.
Thorheit war es hinaus mich zu wagen in's offene Weltmeer
Wider den Rath der Geschwister, der Freund' und der liebenden Eltern,
Einzig der Neugier dienend und d'rum zwecklos und erfolglos.
Mehr als Thorheit war es am Ende der Fahrt dem versteinten
Schiffe zu nah'n, das Verbot des erzürneten Gottes ja kannt' ich,
Aber die Thorheit, ja die Verwegenheit haben die Götter
Zwar mit Verlust der Gefährten gestraft, und mit Angst und mit Schiffbruch,
Dennoch wider Verdienst aus Langmuth gnädig gewendet
Mir zum Besitze der nimmer genug zu erhebenden Güter.
Denn frei bin ich des Wahns, und es sind die Dämonen gewichen,
Und mit dem innigsten Sehnen und herzlichster Liebe zur Heimath
Kehr' ich, und bleibe, mit Rath und That den Genossen und Freunden,
Vater und Land der Geburt hülfreich mich zu zeigen und nützlich.
Aber die Todesgefahr hat in Glück und in Heil sich gewandelt.
Denn was längst ich vermißte mit Schmerzen, ich hab' es gefunden,
In dem Erretter den Freund, mein Telemach, dich, du Geliebter,
Dank den erhabenen Göttern, der Sterblichen gütigen Schirmherr'n."

Sprach's, und es spiegelte sich in den Mienen des trefflichen Jünglings
Sein hochklopfendes Herz und die frommdankbare Gesinnung,
Aber zugleich in der Eltern, zumal in Telemachos Antlitz.
Und noch saßen vertieft sie in edelem seligen Schweigen,
Als sie Demodokos weckt', ausrufend erhobenen Armes:
„Schaut doch, schaut, ganz nah' liegt Scheria! Laßt uns bedenken,

Eh' an den Strand wir landen, wie wir am verständigsten handeln.
Mir nun scheinet es so auf's best' und ich mache den Vorschlag,
Daß sich Laodamas gleich zu dem Markte begeb' und Odysseus,
Wo die Phäaken zum Spiel wahrscheinlich sich jetzo versammeln,
König und Fürsten und Volk, und zumal kampflustige Jugend.
Aber Penelope zeiget gemäßer zuerst sich der edlen Arete,
Und es begleite die Mutter der Sohn; in den Hain und den Garten,
Der den Pallast einschließt, will selber den Pfad ich sie führen." —
Sprach es, und Jeglicher nickte dem weisen Demodokos Beifall.

IX.

Scheria.

Doch schon sendete sinkend der Tagsgott mildere Strahlen,
Und es versammelten sich die phäakischen Jünglinge alle,
Die um Nausikaa warben, sowie sie Alkinoos einlud.
Jetzt kam selbst er, der Vater der preislichen, stattlichen Jungfrau;
Und man bestimmte die Bahn, aufrichtend das Ziel, das entfernte.
Mancher im Volk zuraunte dem nah' ihm Stehenden halblaut:
„Traun, dort stellt' ich getrost mich als Ziel selbst hin und gefahrlos.
Keine phäakische Hand kann so weit schnellen die Scheibe,
Selber Elathreus nicht, eh'dem der berühmteste Wurfschütz,
Das vollführte der Fremdling von Ithaka einzig, Odysseus!"
Aber es stelleten sich die bewerbenden Jünglinge loosend,
Wer in der Reihe zuerst ausschleudere bis zu dem letzten.
So anordnet' es selber Alkinoos; aber der spät're
Konnte so leicht sich des Sieges bemächtigen, als der zuerst warf.
Vierzehn waren es aber der Jünglinge, die sich erhuben.
Künde sie, wie du sie einst, o Kalliope, kündetest meinem
Meister im Liede, Homeros, dem unnachahmlichen Sänger,
Erstlich Akroneos stand mit Okyalos auf und Elatreus,
Nauteus, Prymneus auch und Anchialos dann und Eretmeus.

Anabesineos auch, nebst Ponteus, Thoon und Proreus,
Ferner Amphialos, Sprößling von Tektons Sohn Polyneos,
Dann Euryalos auch, dem vertilgenden Ares vergleichbar,
Sammt Naubolides Kraft, an Gestalt vorragend und Bildung.
Und sie ergriffen die Scheiben, die farbigen. Jeglicher hatte
Mit sich gebracht vom Hause die seinige, jede mit bunter
Farbe bemalet, zumeist mit dunkeler, bläulicher, grüner,
Aehnlich der Woge des Meers, der geglätteten, oder erregten,
Während am Ziel hochprangte die Stange mit glänzendem Weiße,
Jede bezeichnet zugleich mit des Eigeners kenntlichem Merkmal,
Aber an Größe gesammt zu vergleichen der sinkenden Sonne,
Alle von Holz auch, mitten durchbohrt, und verseh'n mit dem Riemen,
D'ran zu erfassen sie und die Gewalt zu erhöh'n der geschwung'nen.
Vorschritt Thoon zuerst, ihm hatte das Loos es verstattet.
Aber Gespött und Gelächter erhub sich, des Schleuderers Scheibe
Gleich dem Gewand war roth, und zurück jetzt tretend zum Schwunge,
Ward er von flüsternden Stimmen gewarnt, nicht zu gehen den Krebsgang.
Und so machte sich Luft bei jeglichem Kämpfer der Volkswitz
Bis zu dem letzten von allen, dem hochaufragenden Proreus.
Auf des Alkinoos Wink nun eilten sie all' an das Ziel hin,
Neugierbrennend, zu schau'n, wer glücklicher Sieger geworden.
Doch o des Wunders, es lagen die vierzehn farbigen Scheiben
All' gleich weit von dem prangenden Ziel in geräumigem Halbkreis.
Aergerlich schauten und stumm es die Jünglinge; aber das Volk rings
Ließ jetzt dreister sich aus in vernehmbar witzigen Ausruf:
„Schauet der Werbenden Schaar, wie höflich sie sind und bescheiden!

Dreisten, verwegenen Laufs hinstürmten sie, aber sie schauten
Alle zurück, nicht wagend der Jungfrau nahe zu treten,
Und nun haben sogar ihr alle gelegt sich zu Füßen;
Doch sie stehet und schaut achtlos unbekümmert danieder.
Schad' auch, hätte das weiße Gewand ein farb'ger beschmutzt ihr."
So nun spotteten dies', und die Werbenden standen verlegen,
Als fernher zwei Männer mit eiligem Schritte sich nahten,
Fremdlinge, schien es; jedoch den Laodamas kannten und nannten
Alle sie bald. Und er warf dem Alkinoos rasch sich zu Füßen.
Vater! erscholl es, und Sohn! und, Laodamas, sei uns gegrüßet!
Riefen die Jünglinge, rief frohlockend das Volk der Phäaken.
Doch dem Odysseus auch rief Willkomm Mancher entgegen,
Denn leicht prägte sich ein unvergeßbar Jedem das Antlitz.
Und es erkannt' ihn grüßend Alkinoos scherzenden Zurufs:
„Traun, zur paßlichen Zeit anlangest du, Sohn des Laertes,
Wenn du der Gattin bedarfst! Nausikaa ist zu gewinnen.
Mit der geschwungenen Scheib' ein Meister ja bist du, ich weiß es.
Hold dir schien sie zu sein und zu jugendlich nur dem bejahrten.
Vierzehn warben um sie, und ich setzt' als Preis sie dem besten
Schützen im Wurfe, jedoch gleich weit blieb jeder vom Ziele;
Und nun weiß ich nicht, ob und an wen ich vergebe die Jungfrau.
Rathe denn, Lieber, du scheinst vor Anderen klug und verständig."
Und es erwiederte sonder Verzug feinlächelnd Odysseus:
„Dank dir, wackerer Fürst, für günstige Meinung und Zutraun,
Auch für freundlich Erbieten! Ja, wär' ich noch jünger an Jahren,
Wär' Ehemann ich nicht längst, — mitbracht' ich den Sohn und die Gattin, —

Wahrlich, ich feierte nicht, schon hätt' ich die Scheib' in den Händen,
Würf' und ich träfe das Ziel und darüber, es ist ja nicht weiter,
Als ich es selbst mir steckt', ich erkenn' es, dasselbige ist es.
Aber warum doch werbt um die Braut ihr, Freier, mit Scheiben?
Sagt, wen liebt sie von euch, wen wünschet sie sich zum Gemahle?
Holet die Liebliche her, und laßt, laßt selber sie wählen!" —
Schüttelnd das Haupt sprach wieder Alkinoos: „Keinen von allen
Will zum Gemahl sie, und keinen beglückt sie mit Lieb' und mit Neigung."
„Dann auch bleibe sie frei!" antwortete ruhig Odysseus.
„Schaut, mein Sohn, er, der mich begleitet, Telemachos heißt er,
Wirft viel weiter als ich mit des Jünglinges Kraft und Gewandtheit!
Ließ' ich und ließe der König Alkinoos ihn mich vertreten,
Leichtlich erwürf' er die Braut sich, doch einzig die Willige nähm' er.
Schäme darum sich der Mann, mit Gewalt sich die Braut zu erwerben.
Frei schweift Eros, und frei wählt diesen und den er zum Ziele."
Sprach's, und Alkinoos nickt' ihm zu, an die Andern sich wendend:
„Traun, der Beherzigung werth scheint, Freunde, das Wort des Odysseus.
Heim denn wenden den Schritt wir jetzt und empfangen des Gastes
Gattin und Sohn und erquicken mit labendem Bad die Gereisten,
Freuen sodann uns vereint, an geselligen Tischen uns lagernd,
Die mit gefülltem Pokal und mit Brod und gebratenem Fleische,
Reichlichem, Schenken und Köch', Aufwärter und Diener versehen,
Während die goldene Leier erklingt, und zum Liede des Sängers
Tänzer sich dreh'n, denn solches versteht und liebt der Phäake.
Aber im Wandeln erzählst du, Laodamas, was du erlebtest."
Sprach's, es verlief sich das Volk, und heimwärts schritten die Fürsten.

Aber Penelope war und Telemachos, als sie sich trennten
Auf des Demodokos Rath von Laodamas und von Odysseus,
Unter des Sängers Geleit in den Hain der Athene getreten,
Wo seitwärts im Gebüsch Nausikaa ruhete schlummernd.
Doch in dem offenen gradhinlaufenden Pfade des Haines
Sah'n von dem Garten sie bald fernher Jemanden mit Eile
Nahen, Arete war's, Nausikaa folgend und suchend;
Und es erkannte sie leicht des Demodokos schärferes Auge.
Schnell zu Penelope sprach er sofort die geflügelten Worte:
„Schau', dort nahet Arete, die Königin! Aber die Frauen,
Dächt' ich, begrüßten zuerst sich. Ich komme sodann mit dem Sohne
Nach, und bezeichne die Stelle zuvor ihm, wo sich ermüdet
Schlafen gelegt sein Vater, als hier schiffbrüchig er ankam."
Und schon bog er zur Seit', und Penelope wandelte vorwärts.
Und in das dicht're Gebüsch den Telemachos führte der Sänger,
Wenige Schritt', er entdeckte von fern die schlafende Jungfrau.
Und er entschlüpft', unbemerkt von Telemachos. Aber der Jüngling
Sahe die Liebliche jetzt, und er stand wie bestürzt und beängstigt,
Stand, und regte sich nicht, ganz Aug', und mit glühendem Auge,
Wie von den heiteren Höh'n zur Erde die Sonne herabschaut;
Und wohl hätt' er gestanden bis Nacht ihm raubte den Anblick.
Doch es erbarmte sich sein ein Vögelchen, das in dem Laube
Auf die Beschaute zugleich klug hinsah und den Beschauer,
Und von dem Baum ließ weh'n ein Blättchen zur Wange der Jungfrau.
Und sie erwacht' aufblickend, und staunt', ausrufend: Odysseus! —
Jetzo besann sich Telemachos auch, zwar staunend des Ausrufs,

Mehr des geöffneten Aug's noch staunend der herrlichen Jungfrau.
Und: „Nicht Odysseus," sprach er, „Telemachos, Sohn des Odysseus,
Bin ich, und du?" — „Nausikaa bin ich, Alkinoos Tochter." —
Schnell ist das Schiff, wenn der Sturm es dahinrafft, schneller der Sturm selbst,
Mehr noch des Helios Blick, wann Morgens die Erd' er begrüßet,
Mehr noch der leuchtende Strahl von Kronions blitzender Wimper:
Schneller als Schiff und als Sturm, und als Helios Strahl und Kronions
Ist Aphrodite's Pfeil vom gespanneten Bogen des Eros;
Aber erleuchtender auch als der goldene Schimmer des Tages,
Sicherer, tiefer noch dringend, gewaltiger selbst als der Blitzstrahl
Ist der begegnende Blick aus Augen der Lieb' und der Unschuld,
Jünglinges Augen und Mädchens, der sehnenden, die sich gefunden.
Heil, Nausikaa, dir und Telemachos! Glückliche! Sel'ge!
Stumm noch bleibet der Mund, noch finden die Lippen das Wort nicht,
Doch schon finden die Arm' und die Lippen zum ew'gen Bund sich.
Und nun staunete wohl aus Laub und Gezweige das Vöglein,
Aus hochblauenden Lüften die Lerch', und vom himmlischen Aether
Zeus mit den Göttern hernieder, die Seligen, aber nicht Sel'gern
Als die beseligten Beide, die Liebenden und die Geliebten.
Doch auch Sterbliche nahten bereits und umstanden sie, Eltern,
Sammt den Geschwistern, und Jünglinge folgten und Jungfrau'n.
Aber es segneten Väter und Mütter sie, welchen der greise
Sänger Demodokos alles zuvor schon weislich gekündet.
Laut frohlockt' es umher, vor allen Laodamas jauchzte.
Doch mit Begeisterung blickte Telemachos jetzt in dem Kreis um,
Dann zu dem Himmel empor, ausrufend mit heiliger Inbrunst:

„Reiche, Nausikaa, mir, und Laodamas, reiche die Hand mir!
Zwischen der Lieb' hier steh' ich mitinnen und zwischen der Freundschaft,
Was ich gewünscht, ist erfüllet, und herrlicher, als ich es hoffte.
Freud' euch Allen und Heil, theilnehmende Freund' und Verwandte!
Dank, anbetender Dank, unabläßiger aber den Göttern,
Die in der Freundschaft Arm und der seligen Liebe mich führten,
Pallas Athene zumal, die den Vater begünstigt, und mich auch,
Welcher der Hain auch hier und Altar ist geweihet und Tempel!
Leibhaft unter uns weilt sie, ich fühle die heilige Nähe,
Jägerin Artemis auch, und die Nymphen des Walds, die Dryaden,
Und Poseidaon zugleich mit dem Reigen der Okeaniden.
Alle, sie kommen, sie nah'n, die Unsterblichen, von dem Olympos,
Denn nichts Höheres gibt's als Lieb', auch Freundschaft ist Liebe.
Sie ist der Mond, der die schaurige Nacht aufhellet des Lebens,
Sie ist der Eos Strahl, der erleuchtet die Seel' und erwärmet,
Sie ist der Blitz, der im Herzen ein ewiges Feuer entzündet!
Hebet die Seelen empor in die Räume des Lichts und der Liebe!"

Sprach's anbetend und schwieg; anbetend verstummeten Alle.
Doch in den Lüften erklang's, und erklang's in dem Hain, in den Wogen:
Edleres gibt es und Holderes nichts als Lieb' und als Freundschaft!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kannegießer, Carl Ludwig

Telemachos und Nausikaa Ein Episches Gedicht in neun Gesängen

Nürnberg 1846

P.o.germ. 705 gb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112159-3